

II. 4. 6.

Lehrbuch der Landeskunde

Führer

durch

Grimma und Umgegend.

Mit Orientierungskarte.

Dritte

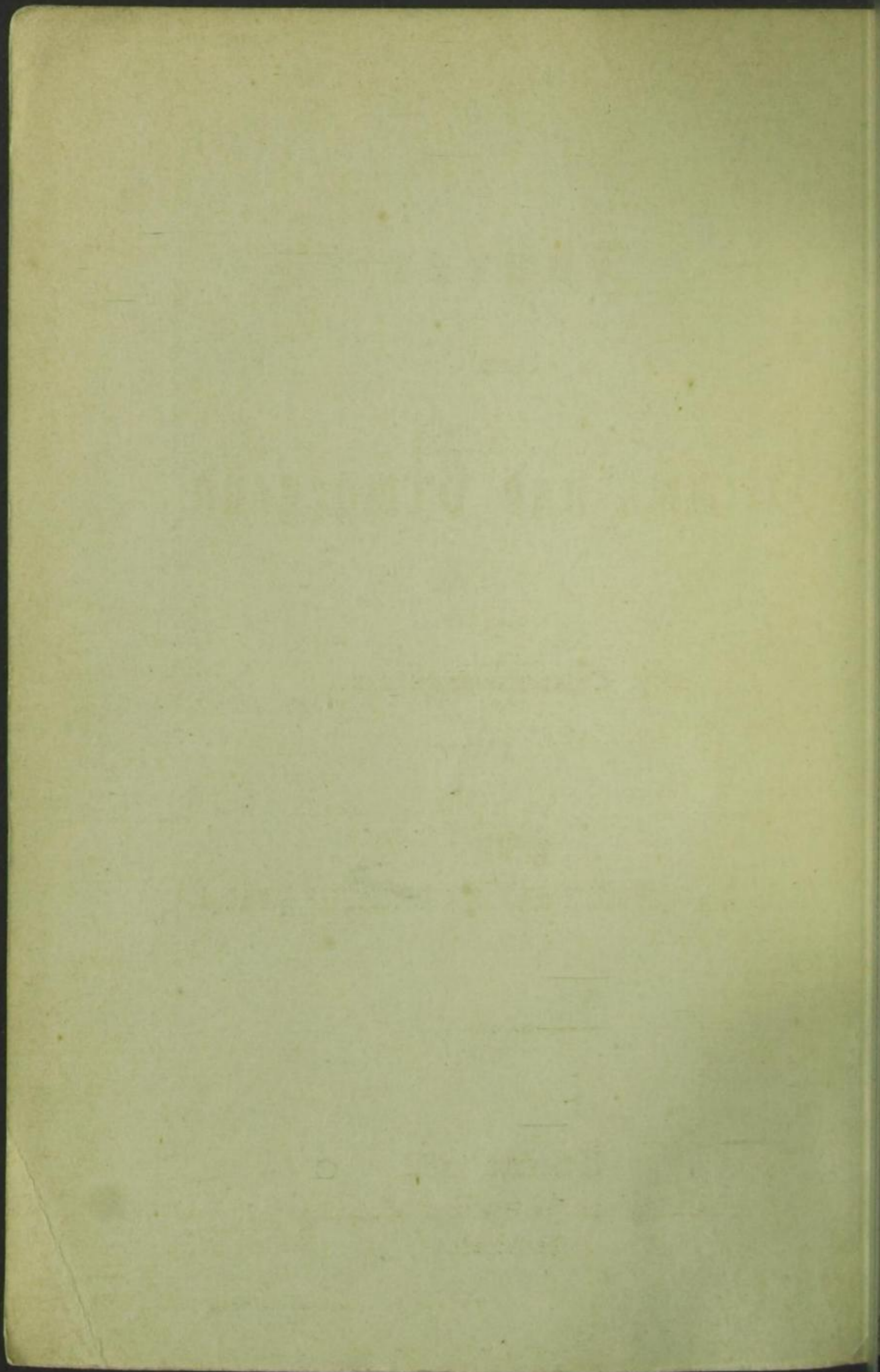
gänzlich umgestaltete und sehr vermehrte Auflage.

Grimma 1882.

Verlag von Fr. Herings Buchhdlg.
(R. Roske.)

Sax. H
1130 b

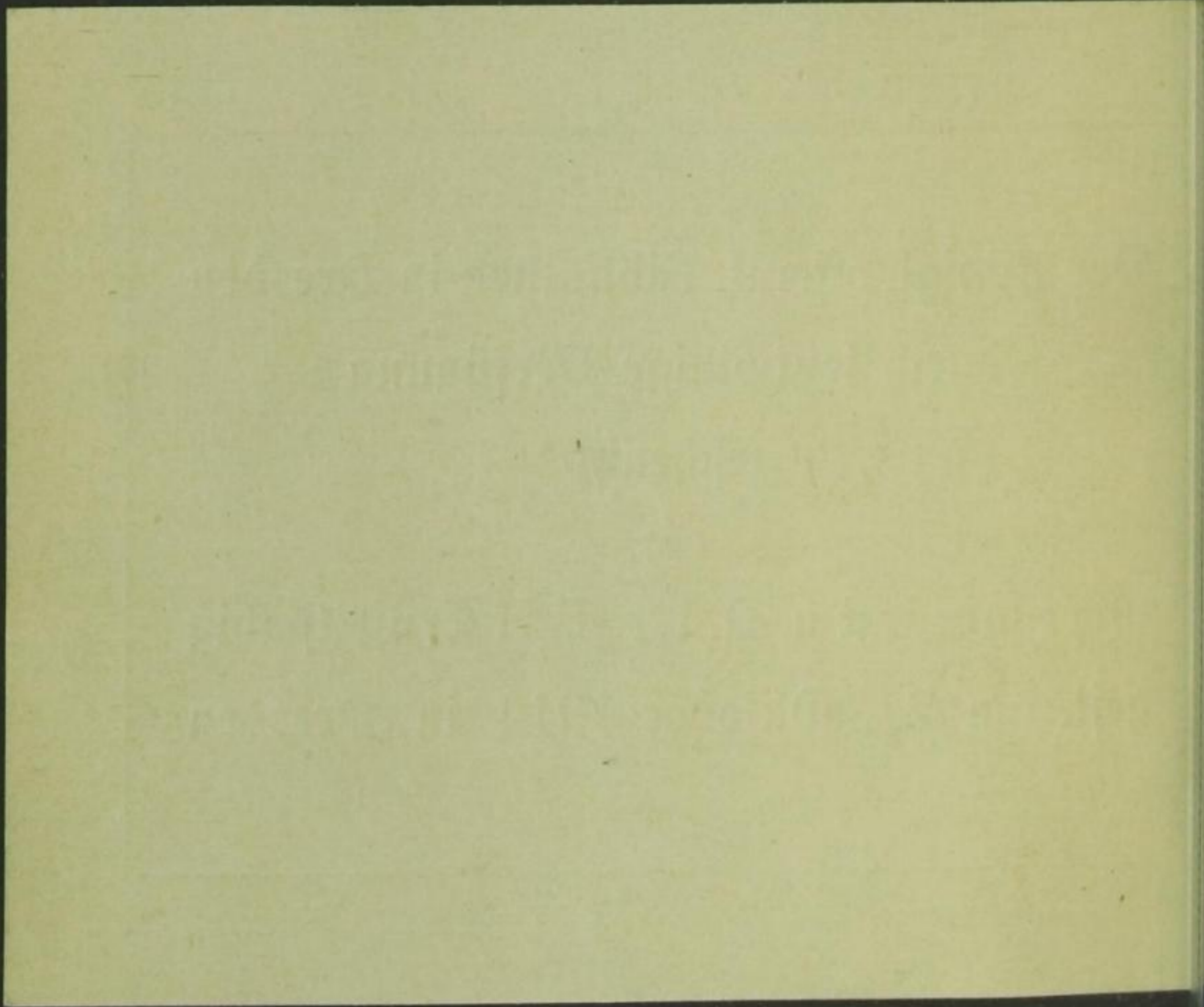
780



Der Königl. öffentl. Bibliothek in Dresden
durch letztwillige Verfügung
geschenkt

von

Oberstabsarzt a. D. Dr. Carl Ernst Helbig
gest. am 27. Oktober 1914 in Dresden



Führer

durch

Grimma und Umgegend.

Mit Orientierungskarte.

Dritte

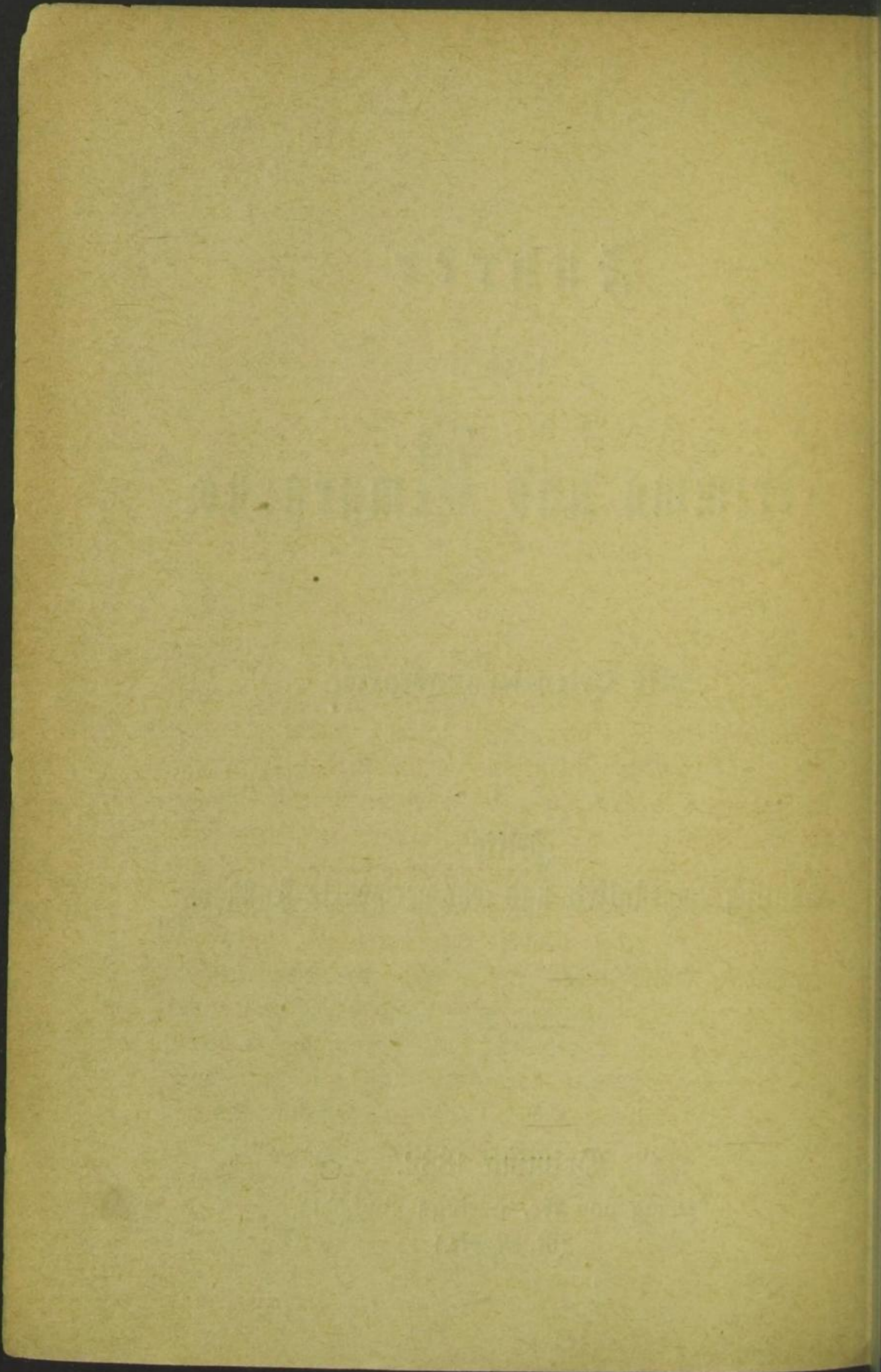
gänzlich umgestaltete und sehr vermehrte Auflage.



Grimma 1882.

Berlag von Fr. Herings Buchhdlg.
(H. Nozke.)

IV. (1915). 794.



Vorwort zur 3. Auflage.

Nachdem die im Jahre 1867 erschienene, von den Professoren an der Königl. Fürstenschule Dr. phil. Herm. Frohberger und M. Christ. Gottl. Lorenz bearbeitete erste und die nach der Redaktion des Buchhändlers Hering im Jahre 1873 zur Ausgabe gelangte zweite Auflage des vorliegenden Schriftchens vollständig vergriffen sind, macht sich, dank der Anziehungskraft der Umgebung Grimmas, eine dritte Auflage nötig. Die von den Bearbeitern der ersten Auflage herrührenden zahlreichen historischen Mitteilungen finden sich in dieser Auflage nebst einigen Ergänzungen wieder, während von einer Beschreibung der Umgebung nach bestimmten Touren, um Wiederholungen zu vermeiden, Abstand genommen worden ist. Als Ersatz findet sich dagegen am Schlusse des Schriftchens ein ausgearbeitetes Verzeichniß von Touren nach allen Richtungen, die an der Hand der

beigegebenen Orientierungskarte, welche diesmal eine wesentliche Erweiterung und Ergänzung erfahren hat, jedermann leicht verfolgen kann.

Ferner dürften die in textlicher Hinsicht bewirkten Bereicherungen, insbesondere die Beigabe eines Namen- und Sachregisters, den Wert des Schriftchens, das überdies nun nicht mehr ausschließlich für die Fremden, sondern auch für die Bewohner Grimmas brauchbar geworden ist, erhöhen.

Um möglichst genaue Angaben zu liefern, habe ich bei Bearbeitung dieser Auflage von vielen Seiten Rat- schläge eingeholt, die mir stets in freundlicher Weise gewährt worden sind und unterlasse ich deshalb nicht, allen denen auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen, die den praktischen Wert des Führers durch ihre Mitteilungen haben erhöhen helfen.

Sollten sich trotzdem noch Ungenauigkeiten vorfinden, so bitte ich jedermann um gefällige Mitteilung von solchen; dieselben werden im Falle einer neuen Auflage gern Berücksichtigung finden.

Grimma, 23. April 1882.

Robert Noske.

I. Abteilung. Die Stadt Grimma.

Nach einer nicht beglaubigten Sage verdankt die Stadt Grimma ihre Gründung dem König Heinrich I.; als Stadt (oppidum Grimmi) wird sie zuerst in einer Urkunde Kaiser Heinrichs IV. aus dem Jahre 1065 genannt. Nach dem Namen Grimmi, grimy, d. h. Donnerort, zu schließen, ist Grimma der Sitz des vornehmsten Gottes der Sorben in hiesiger Gegend und der Mittelpunkt seines Kultus gewesen.

In der meißnisch-sächsischen Geschichte hat Grimma wiederholt eine bemerkenswerte Rolle gespielt; hier wurden am 17. Juli 1531 durch den „Grimmaischen Nachtspruch“ die Streitigkeiten zwischen der kurfürstlichen (ernestiniſchen) und herzoglichen (albertiniſchen) Linie der Wettiner vorläufig ausgeglichen. Während des sogenannten Wurzener „Fladenkrieges“ im März 1542 hatte Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige zu Grimma sein Hauptquartier. Irrig ist die noch jetzt für wahr gehaltene Angabe der älteren Chronisten, Grimma sei im Anfange des 15. Jahrhunderts nach der durch die Hussiten bewirkten Zerstörung der früher bedeutenderen Stadt Taucha vorüber-

gehend ein ansehnlicher Handelsplatz gewesen, von dem aus der Handel sich wieder nach Leipzig gezogen habe. Dagegen war die grimmaische Tuchmacherei früher hoch berühmt; diese ist aber jetzt vollständig eingegangen. Desgleichen besaß die Buchdruckerei der Firma Göschen (Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh.) große Bedeutung. Nachweislich war in Grimma schon 1523 eine Buchdruckerei vorhanden, aus der in dem genannten Jahre eine Ausgabe des Luther'schen Neuen Testaments hervorgegangen ist, von dem sich ein Exemplar in der Leipziger Universitätsbibliothek befindet.

Seit dem 13. Jahrh. besitzt Grimma Stapelrecht über alles Bau- und Nutzholz, das auf der Flöha und Bschopau in die Mulde geflößt wird. Dieses Recht ist jedoch seit Aufhören des Holzflößens gegenstandslos geworden.

Wer es interessiert, Ausführlicheres über Grimmas Vergangenheit zu lesen, den verweisen wir auf die vorzügliche Schrift unseres verstorbenen Ehrenbürgers M. Christ. Gottl. Lorenz: die Stadt Grimma, historisch beschrieben. Leipzig 1856—1870.

Die Stadt Grimma liegt 31 Kilometer südöstlich von Leipzig in der Form eines länglichen Rechtecks auf dem linken Ufer der vereinigten Mulde, eines Nebenflusses der Elbe, in einer ziemlich umfanglichen Thalebene unter 51 Grad 14 Minuten 3 Sekunden nördlicher Breite und 30 Grad 23 Minuten 17 Sekunden östlicher Länge (am Frauenfirchturme) und 129,726 m über dem Spiegel der Ostsee (am Schlosse) in der königlich sächsischen Kreis-hauptmannschaft Leipzig. Sie zählte am 1. Dezember 1880 in 663 Häusern 8042 Einwohner. Die Gemeinde-

verfassung bestimmt sich nach der revidierten Städteordnung vom 24. April 1873.

Grimma ist Sitz einer Amtshauptmannschaft, deren Wirkungskreis sich über die Amtsgerichtsbezirke Colditz, Grimma und Wurzen erstreckt, ferner eines Amtsgerichts, einer Bezirks-Steuereinnahme, eines Haupt-Steueramtes, einer Brandversicherungsinspektion, einer mit dem Schulrentamte der Fürstenschule verbundenen Baubewalterei, sowie eines Bezirks-Schulinspektors, eines Superintendenten, eines Bezirksarztes, eines Chausseeinspektors, eines Vermessungsingenieurs, des Landwehrbezirks-Kommandos für das 7. Landwehr-Regiment No. 106 zweites Bataillon und Garnison für die 1., 3. und 5. Eskadron des 2. Königl. sächsischen Husaren-Regiments No. 19, Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen. Grimma besitzt ferner ein Post- und Telegraphenamnt und ist Station zweier Eisenbahnen, der Leipzig-Döbeln-Dresdener und der Muldenthalbahn Glauchau-Wurzen.

An Schulanstalten befinden sich hier: die Königl. Fürsten- und Landeschule (Gymnasium), ein Schullehrer-Seminar, ein zweites Seminar für ältere Schulamtsaspiranten, eine mit einem Progymnasium verbundene Realschule II. Ordnung, eine mittlere Volksschule für Knaben, eine dergleichen für Mädchen nebst Selektta und eine einfache Volksschule, zwei mit den Seminarien verbundene Übungsschulen, eine einfache katholische Volksschule, eine Handelsschule und eine Fortbildungsschule für Knaben.

Grimma gehört zu den gesündesten Städten Sachsens und wurde selten von epidemischen Krankheiten heimges-

sucht, welche dann vorwiegend auch nur unter Kindern herrschten. Die asiatische Cholera ist hier noch nicht aufgetreten und als z. B. im Jahre 1680 die Pest fast in allen Städten Sachsens wütete, blieb Grimma davon verschont.

Das Klima der Stadt ist wegen der freien Lage derselben in einem nicht zu engen Thale und wegen des sandigen Bodens ziemlich beständig und trockener, als man erwarten sollte, hauptsächlich wol, weil die Winde von allen Seiten Zutritt haben. Die Sonnen- und Regentage stimmen ganz mit den in Leipzig beobachteten überein; meteorologische Beobachtungen mit dem Barometer und Thermometer sind hier noch nicht mit solcher Genauigkeit angestellt worden, daß sie sich zur Veröffentlichung eigneten. Es ist jedoch ziemlich genau ermittelt, daß jährlich durchschnittlich auf 156 ganz heitere Tage 105 solche kommen, an welchen Regen oder Schnee fällt (darunter 6 vollständige Regentage und 10 mit Gewittern verbundene), sowie 105 teilweise trübe Tage ohne Regen.

Fünf verschiedene Wasserleitungen versorgen die Stadt mit Trinkwasser, das sehr gut, hell und ohne jeden Beigeschmack ist. Es enthält ziemlich viel atmosphärische Luft, doch wenig salzige und mineralische Bestandteile.

Grimma besitzt 5 Thore und 3 durch die Stadtmauer gebrochene Pfortchen und zwar an der Südost-ecke das Mühlthor, an der Südwestecke das Leipziger Thor, ziemlich in der Mitte der Westseite der Stadt das Pappische Thor, an der Nordseite das Hohenstädter Thor und an der nordwestlichen Ecke das Brückenthor. Von den drei Pfortchen liegt eins an der Ostseite in der Nähe

des Mühlthores, eins an der Westseite als Fortsetzung der Frauenstraße und eins in der Nähe der Turnhalle an der Nordseite. Außerdem existiert noch ein Zugang durch das Schloß, der zunächst für die Bewohner des Schlosses bestimmt und deshalb nachts verschlossen ist, tagsüber aber von jedermann benutzt werden kann.

Durch die von Ost nach West laufende Kreuzstraße mit ihrem Anfange, dem Klostergäßchen, und ihrer Fortsetzung „vor dem Pappischen Thore“ wird die Stadt in zwei nicht ganz gleiche Hälften geteilt: in die Ober- und die Unterstadt, erstere nach Süden, letztere nach Norden zu gelegen. Eine weitere Teilung bewirkt die in den Marktplatz einmündende Lange Straße, die auf der andern Seite des Marktes ihre Fortsetzung in der Hohenstädter Straße findet. Nach Westen zu laufen derselben parallel die Weber- und die Nikolai-, weiterhin die Ober- und die Unterstraße; nach Osten: die Frauen-, die Lorenz- und die Brückenstraße, ferner die Mühl-, die Kirch- und die Klosterstraße. Außer den schon genannten sind an Straßen noch vorhanden: die Bahnhofstraße (vom oberen Bahnhof herein), die Goldiger Straße, die Töpferstraße und die Gartenstraße in der Oberstadt, sowie die Hennigstraße und die Wurzenener Straße in der Unterstadt und jenseits der städtischen Wiesen im Norden die Wiesenstraße, im Nord-Westen die Beiersdorfer Straße.

An Plätzen besitzt die Stadt den Markt mit dem Rathhaus, den Leipziger- und den Bader-Platz.

Die ganze innerhalb der Thore gelegene Stadt wird, einige infolge von Neubauten entstandene Durchbrüche ausgeschlossen, von einer noch jetzt ungefähr 2 $\frac{1}{2}$ m hohen und 1 m starken Mauer, sodann, mit Ausnahme der

Muldenseite, von einem allerdings teilweise überbauten Graben und einer prächtigen Lindenallee umgeben.

An interessanten öffentlichen Gebäuden sind vorhanden:

1. Das Rathaus. Wie aus seiner Bauart zu schließen, ist es in der Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut; es enthält außer den für die städtische Verwaltung, die Polizei und das Standesamt erforderlichen Räumen einen großen Saal mit anstoßenden Gastzimmern, sowie im Erdgeschoß eine Restauration. Im Jahre 1866 am 4. Januar stand es in Gefahr, vom Feuer vernichtet zu werden, wurde jedoch vor Zerstörung bewahrt und jede Spur des Brandes durch baldige Wiederherstellung der inneren Räume verwischt.

2. Das Stadthaus. Dieses gegenüber dem Rathause am Markte gelegene umfangreiche, ehemalige Barth'sche Wohnhaus wurde im Jahre 1881 für die Stadtgemeinde erworben, um in demselben mehrere städtische Expeditionen unterzubringen, für welche das Rathaus nicht mehr genügenden Raum bietet. Gegenwärtig befindet sich bereits die Stadtkassenexpedition im Erdgeschoß desselben, während die Sparkassenexpedition demnächst Aufnahme darin finden wird.

3. Das Schloß. Die Entstehung des jetzigen Gebäudes reicht in das 14. Jahrhundert. Die Markgrafen von Meißen und Kurfürsten von Sachsen hatten hier häufig ihre Residenz, namentlich verweilten Friedrich der Sanftmütige und Friedrich der Weise gern hier. Die meißnischen und sächsischen Landtage haben hier wiederholt ihre Verhandlungen gehalten, z. B. im Jahre 1451, in welchem Jahre die Landstände, wie damals oft genug,

die Schulden des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen bezahlen mußten, sich dabei aber auch erkundigten, auf welche Weise der Kurfürst in solchen Unrat gekommen, und es sollte derselbe künftig, ehe er Schulden mache, die Genehmigung der Stände einholen. Eine eiserne Tafel erinnert an die am 27. Juli 1443 hier selbst erfolgte Geburt des Herzogs Albrecht des Beherzten, des Ahnherrn unseres Königshauses. Aus älterer Zeit stammt nicht nur die Turmruine in der nordwestlichen Ecke, sondern auch das 1859 aufgedeckte romanische Fenster an der Nordseite des Hauptgebäudes. Gegenwärtig befinden sich im Schlosse: das Amtsgericht, die mit dem Schulrentamte der Fürstenschule verbundene Baubewalterei, die Bezirks-Steuereinnahme, Wohnungen für einen Teil der bei diesen Behörden angestellten Beamten und das Gefängnis des Amtsgerichts.

4. Die Fürsten- und Landeschule, in Verbindung mit der Klosterkirche. Letztere darf als die größte der hiesigen Kirchen bezeichnet werden. Ihre Erbauung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts. An der Stelle der genannten Gebäude stand ursprünglich ein Augustinerkloster, in dem auch Luther gelegentlich seiner mehrfachen Besuche in unserer Stadt, davon ein Mal in Begleitung seines Freundes Melanchthon, verweilte; aus dem Jahre 1516 wird z. B. berichtet, daß hier Luther zu dem Augustiner-Generalvikar Johann von Staupitz über den Ablasskram Tegels den Entschluß aussprach: „Nun, so wollen wir der Pauke ein Loch machen, so Gott will!“

Nach Aufhebung des Augustinerklosters (1529) trat der Rat der Stadt die ihm überlassenen Klostergebäude

dem Landesherrn Kurfürst Moritz ab. Dieser verlegte 7 Jahre nach der Gründung der drei Schulen Meißen, Pforta und Merseburg die in letzterem Orte nicht recht gedeihende Anstalt nach Grimma (1550). Auf diese Weise ist die Fürstenschule von Grimma 7 Jahre jünger als ihre Schwesteranstalten. Kurfürst Moritz ordnete an, „daß die Jugend zu Gottes Lobe und in Gehorsam erzogen, in den Sprachen und Künsten, und dann vornehmlich in der heiligen Geschriefft gelernet und unterweiset werde.“ Die Schule wurde am 14. September 1550 eröffnet, die derselben dienenden Gebäude aber in den Jahren 1821—1828 fast von Grund aus neu aufgeführt.

An der Schule sind z. B. mit Einschluß des Rektors, jetzt Professor Dr. Emil Müller (seit 1872), 12 Professoren bez. Oberlehrer, 1 Musikdirektor und 3 Nebenlehrer thätig; an der Spitze des Kollegiums steht die aus dem Rektor und dem Rentamtmanne bestehende Schulinspektion. Die Frequenz der Fürstenschule beläuft sich z. B. auf 180 Schüler (in 6 Klassen), welche entweder Alumnen sind und als solche in der Schule wohnen und daselbst beköstigt werden, oder Extraneeer, die außerhalb der Schule wohnen und nur am Unterrichte teilnehmen. Die Zahl der Stellen im Alumneum beträgt jetzt 126; von denselben sind 104 volle Freistellen und zwar, nach Verschiedenheit des Kollaturrechts, 28 königliche, 73 städtische und 3 adelige Geschlechtsstellen. Außerdem sind 16 Koststellen und 6 außerordentliche Koststellen vorhanden.

5. Die Frauentirche. Dieselbe ist ursprünglich als Basilika, nachmals in Kreuzesform erbaut und besitzt

zwei schlanke Türme. Sie ist schon ihrem Aeußern nach eine der schönsten architektonischen Zierden unserer Stadt, enthält auch einige sehenswerte Schätze der Malerei und Holzschnitzerei und spricht den Besucher durch ihr Inneres ungemein wohlthuend an. Die Frauenkirche hat schon am Ende des 13. Jahrhunderts gestanden, ward aber nach einem verheerenden Brande (22. April 1430) seit dem Jahre 1462 teilweise neu gebaut.

6. Die Nikolaikirche. Sie ist ein Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert und hat einen bemerkenswerten Flügelaltar; wegen ihrer Baufälligkeiit wird sie seit längerer Zeit zu gottesdienstlichen Handlungen nicht mehr benutzt und ist die Frage, ob Neubau oder Reparatur eintreten soll, noch nicht entschieden. In dieser Kirche, angeblich auch in der Klosterkirche, predigte u. a. Luther.

7. Das Seminar, behufs besserer Unterscheidung von dem nachstehend erwähnten Seminar für ältere Schulamts-Aspiranten meist Hauptseminar genannt. Zu Ehren des berühmten Pädagogen Dinter wurde am 4. Oktober 1838 unter dem z. Z. noch lebenden, emeritierten Schulrat Köhler, Dinters Pflegesohn, im Gebäude des jetzigen Seminars für ältere Schulamts-Aspiranten ein Lehrerseminar (siehe nachst.) eröffnet. Seit 1874 ist dasselbe in einem ausgedehnten, äußerst praktisch eingerichteten Neubau am Schwanenteiche untergebracht und genießt nicht minder als die Fürstenschule eines ausgezeichneten Rufes in ganz Sachsen. Das Lehrerkollegium des Hauptseminars besteht einschließlich des Direktors, jetzt Dr. Auster (seit 1874), z. Z. aus 18 Oberlehrern, welche in 8 Klassen, darunter 2 Parallelklassen, deren eine jedoch Ostern 1883, die andere Ostern 1884 infolge

Abganges der dieselben besuchenden Schüler eingeht, gegenwärtig etwa 200 junge Leute zu Lehrern heranzubilden, die bis auf eine kleine Anzahl sämtlich im Muaneum leben.

8. Das Seminar für ältere Schulamts-Aspiranten. Die Gebäude desselben grenzen an der einen Seite unmittelbar an die Fürstenschule, an der andern an die Realschule. Diese Anstalt wurde am Trinitatisfeste des Jahres 1855 vom bereits genannten Schulrat Köhler gegründet, um älteren Leuten, die zuvor einem anderen Berufe sich gewidmet hatten, Gelegenheit zu geben, sich zu Lehrern heranzubilden zu lassen. Anfangs war das Heim dieser Schulamts-Aspiranten in der Kirchstraße, bis durch den Neubau des Hauptseminars die bisherigen Räumlichkeiten desselben frei wurden. Direktor dieser Anstalt ist der jeweilige Direktor des Hauptseminars und wird außer von diesem von 4 ständigen, sowie von mehreren vorwiegend am Hauptseminar beschäftigten Oberlehrern z. B. ungefähr 50 Aspiranten (in 4 Klassen) Unterricht erteilt.

9. Die Realschule. Zwischen dem Schloß und dem Seminar für ältere Aspiranten befindet sich die mit einem Progymnasium verbundene Realschule II. Ordnung. Direktor der Anstalt ist z. B. Karl Julius Schieck (seit 1878, bis dahin seit 1840 Direktor der städtischen Volksschulen), dem 7 Oberlehrer und 1 Fachlehrer zur Seite stehen. Die Frequenz der Realschule beläuft sich z. B. auf etwa 150 Schüler (in 6 Klassen). Die Anstalt hat die Berechtigung zur Erteilung von Freiwilligenzeugnissen. Sie teilt ihr Gebäude mit der mittleren Volksschule für Knaben, voraussichtlich aber nur noch auf kurze Zeit, da seitens des

Stadtrats und der Stadtverordneten beschlossen worden ist, für die letztere an der nördlichen Promenade in der Nähe der städtischen Turnhalle einen Neubau aufzuführen.

10. Die mittlere Volksschule für Mädchen nebst dazugehöriger Selektta befindet sich in der Kirchstraße und es dienen ihre Räumlichkeiten zugleich auch bei Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts an Knaben als Unterrichtslokale.

11. Die einfache Volksschule, unweit der Frauenkirche gelegen, überläßt ihre Räume auch der Handelslehranstalt zur Mitbenutzung. Direktor für die mittlere Volksschule für Knaben und Mädchen, die einfache Volksschule und die Fortbildungsschule ist z. B. Franz Niebold (seit 1878). An den ebenerwähnten Anstalten, mit Ausnahme der Handelslehranstalt, welche eigens an ihr angestellte Lehrer nicht besitzt, sind außerdem noch 14 Lehrer und 3 Lehrerinnen angestellt, die ungefähr 850 Kinder (in 18 Klassen) und 230 Fortbildungsschüler (in 6 Klassen) zu unterrichten haben. Um die Frequenz aller Schulen zu verzeichnen, sei noch bemerkt, daß die Übungsschule des Hauptseminars und die des Seminars für ältere Aspiranten jede etwa von 120 Kindern besucht werden; die schließlich noch vorhandene katholische Schule besuchen ungefähr 20 Kinder.

12. Die Bezirksanstalt. Dieselbe liegt an der Westseite der Stadt (hinter der Gasanstalt) und wurde am 1. März 1882 eröffnet. Für sämtliche Gemeinden der Amtshauptmannschaft Grimma aus Bezirksmitteln errichtet, besteht dieselbe aus zwei Abteilungen und zwar aus der Zwangsarbeitsanstalt und aus dem Pflughaus.

In die erstere Abteilung werden arbeitscheue oder infolge Trunksucht u. s. w. arbeitslos gewordene Subjekte, die für sich oder ihre Angehörigen öffentliche Unterstützung beanspruchen, untergebracht, in die letztere Abteilung aber arme, erwerbsunfähige, einer besonderen Pflege bedürftige Personen aufgenommen. Vorläufig ist die Zwangsarbeitsanstalt für 60 Männer und 10 Frauen, das Pfleghaus für 10 Männer und 15 Frauen eingerichtet worden, doch lassen die umfangreichen Gebäude eine weit größere Anzahl zu.

Als hervorragende Gebäude verdienen ferner noch Erwähnung: die Amtshauptmannschaft (vor dem Mühlthore), das Post- und Telegraphenamnt (Lorenzstraße), die auf den Fundamenten einer Kapelle der heiligen Elisabeth erbaute Superintendentur (Baderplatz), die katholische Kapelle (Nikolaistraße), die städtische Turnhalle (Nikolaihof), die Freimaurerloge (Oberstraße), die Gasanstalt (vor dem Pappischen Thor), der obere Bahnhof für die Route Leipzig-Döbeln-Dresden und der untere Bahnhof für die Route Glauchau-Burzen. Die Expeditionen der vorstehend nicht aufgeführten königlichen Behörden sind in Privathäusern untergebracht.

Die Straßen der Stadt machen ihrer regelmäßigen Anlage wegen einen überaus freundlichen Eindruck auf Jeden, der dieselben zum ersten Male betritt; derselbe wird noch wesentlich erhöht durch den natürlichen Schmuck der Häuser mit Wein- oder Rosenstöcken als Spalier und dadurch, daß seit kurzem vor den meisten Häusern mit Granitplatten belegtes Trottoir sich befindet.

Die Beschäftigungen der Bewohner von Grimma

haben keinen herborragend industriellen Charakter; erwähnenswerte Geschäftszweige bilden z. B. nur die Blaufärberei, obgleich dieselbe zurückgegangen ist, der Druck von Messeln und Leinwand zu Frauenkleidern und Schürzen, der Druck wollener und halbwollener Stoffe, die Garnbleicherei (Rasenbleiche), die Fabrikation von Einrichtungen für Brauereien, Brennereien und Ziegeleien, der Bau landwirtschaftlicher Maschinen, die Anfertigung von Gehäusen zu Regulatoren, die Herstellung von Papier=Düten und =Säcken (täglich ungefähr 200,000 Stck., welche meist mit den Firmen der Besteller bedruckt, nach allen bedeutenderen Städten Deutschlands, vielfach auch nach dem Auslande versandt werden) u. s. w. Von den Gewerben ist die Schuhmacherei besonders stark vertreten, während auch die Kunst- und Handelsgärtnerei nicht ohne Bedeutung ist. Eine bedeutende Mahlmühle und eine Brauerei sind gleichfalls vorhanden. Jede der beiden am Platze befindlichen Buchdruckereien verlegt ein periodisches Blatt; die eine unter dem Titel: „Wochen- und Anzeigebblatt“, die andere unter dem Titel: „Nachrichten für Grimma und Umgegend“. Beide Blätter erscheinen z. B. wöchentlich dreimal und enthalten das Wissenswerthe der allgemeinen politischen und lokalen Ereignisse. Zwei Buchhandlungen (davon die eine mit Leihbibliothek, die andere mit Musikalien=Leihanstalt verbunden), vermitteln den litterarischen Bedarf und 7 Buchbindereien, deren verhältnismäßig große Zahl durch das Vorhandensein mehrerer Schulanstalten ihre Erklärung findet, befassen sich mit der Befriedigung der einschlägigen Bedürfnisse.

Von den zahlreichen in Grimma bestehenden Vereinen

mögen hier Erwähnung finden: die Erholung, der Bürgerverein, die Kantorei (mit Begräbniskasse), welche im Jahre 1886 ihr 300 jähriges Jubiläum feiert; die Gesangsvereine Ossian, Liedertafel, Bürgergesangverein und Männergesangverein (letztere drei bilden unter dem Namen Concordia noch einen besonderen Verein), der Verein zu Rat und That, der Vorschußverein, der Gewerbeverein (mit Volksbibliothek), der Kreisverein für innere Mission (mit Volksbibliothek), die Schützengesellschaft (gegründet 1451), der Militärverein, der Kriegerverein, der Verschönerungsverein, der Turnverein und die Freiwillige Feuerwehr, neben welcher noch eine Pflicht-Feuerwehr besteht.

Zur Gewährung von Unterkunft und zur Befriedigung materieller Bedürfnisse halten ihre Thüren geöffnet: das „Hotel zum Kronprinz“ (Lange Straße), das „Hotel zum Löwen“ (Markt), der „Gasthof zum goldenen Schiff“ (Leipziger Platz), der „Gasthof zur Stadt Leipzig“ (am oberen Bahnhof) und das mit Fremdenzimmern versehene Bahnhofs-Restaurant am oberen Bahnhof; gute Speisen und Getränke findet man ferner in den Restaurants zum „Ratskeller“* (Markt), der „Guten Quelle“ (Markt), der „Postrestauration“ (Lorenzstraße), dem „Wiesenthal“† (an der nördlichen Promenade), dem „Schützenhaus“* (am Brückenthor), dem „Schwanenschlößchen“† (am Leipziger Thor), der „Gattersburg“*† (Goldizer Straße), sowie den Restaurants von Rudolph† (Leipziger Straße), Nitzsche (Lange Straße), John† (Brückenstraße) u. s. w. Die mit einem * versehenen Lokale sind im Besitz größerer Ballsäle, die mit † bezeichneten Restaurants dagegen im Besitz von Regelbahnen. Daneben bestehen die Con-

ditoreien von Bschofel und Beyer, beide in der Längenstraße, von denen die erstere mit einer Kaffee- und einer bairischen Bierstube verbunden ist.

Seitens der einsichtsvollen, thatkräftigen Stadtverwaltung, an ihrer Spitze z. B. Bürgermeister Walter (seit 1879), geschieht außerdem alles, um in Grimma bez. dessen näherer Umgebung die Natur mehr und mehr durch Kunst zu verschönern und gebührt speziell dem städtischen Bauinspektor Sinz das Verdienst, die Entwürfe zu sämtlichen neueren Anlagen in allgemein ansprechender Form geliefert und ausgeführt zu haben.

An Badegelegenheit ist in Grimma kein Mangel, denn sowohl in der städtischen Badeanstalt, als auch bei mehreren Industriellen werden das ganze Jahr hindurch Bannen- und russische Bäder verabreicht; im Sommer gestattet ein in der Mulde angelegtes Bad den Gebrauch von kalten Bädern.

So viele Vorzüge können Grimma nur Gewinn bringen und es ist ein Erfolg schon insofern ersichtlich, als es langsam zwar, aber immer steigend als Sommerfrische in Aufnahme kommt. Wir halten es für unsere Pflicht, den Fremden Grimma nach dieser Hinsicht zu empfehlen, zumal billige Wohnungen sowohl in der Stadt, als auch in der Hospital-Restaurations, ferner in Nimbschen, auf der Gattersburg und nicht minder in der sonstigen Umgegend in genügender Anzahl vorhanden sind.

Auf städtischem Boden unmittelbar vor dem Leipziger Thore befinden sich die Schwanenteich-Anlagen, die wegen ihres lieblichen Gesamt-Eindrucks zu den hervorragendsten Sehenswürdigkeiten gehören. Dieselben setzen sich in terrassenförmiger Abstufung aus einer Gruppe

von Teichen, die mit einander durch Abzugskanäle verbunden sind, zusammen. Ueber den die Verbindung zwischen den beiden mittleren Teichen herstellenden Kanal führen zwei steinerne Uebergänge, von denen aus ein schöner Blick über die gesamten Anlagen sich bietet. Rechts vom Eingange zu den Anlagen erblickt man ein schlichtes Denkmal aus Serpentin, gewidmet: „Dem Andenken unseres Ehrenbürgers Ch. A. Schmidt“, durch dessen Errichtung der Verschönerungsverein an diesem Gönner der Stadt einen Akt der Pietät übte. Schwäne und schöngefiederte Enten in großer Zahl beleben die verschiedenen Teiche und am südlichen Ende des größeren derselben befindet sich eine von dem aus dem höher gelegenen Teiche herabfallenden Wasser getriebene mechanische Figur (das Geschenk eines hiesigen Bürgers), die einen Schleifer in voller Thätigkeit darstellt und während des Sommers Alt und Jung ergötzt. Auf dem unteren kreisrunden Teiche, den eine aus sieben Strahlen bestehende Bogensontaine ziert, treibt eine Unmasse von Goldfischen ihr munteres Wesen; unweit desselben befindet sich die Friedensseiche der Knaben und die Friedenslinde der Mädchen, gepflanzt am Tage der Siegesfeier im März 1871 von Schülern bez. Schülerinnen der hiesigen Volksschule zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Von hier aus erblickt man nach Süden zu einen mächtigen Sandsteinobelisk, das Kriegerdenkmal, welches zum größeren Teile aus freiwilligen Beiträgen der Bewohner, zum andern aus der Stadtkasse „Dem Andenken der im Kriege gegen Frankreich gefallenen Söhne unserer Stadt“ gewidmet ist. Das Denkmal ist 12 m hoch und wurde am 18. Sept. 1874

eingeweiht. An jeder der vier Seiten des Postamentes sind zwei Marmortafeln eingefügt und trägt die eine der an der Nordseite befindlichen die vorgenannte Widmung, die andere den Denkspruch:

Traute deutsche Brüder, höret
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu.

Die an den übrigen 3 Seiten des Denkmals befindlichen 6 Tafeln verzeichnen die Namen der 13 Gefallenen.

Dreifache Baumgänge (eine uralte Lindenpromenade, eine Kastanienallee und die Pappeln bez. Linden in der Colditzer Straße), Baumgruppen und Blumenbeete erhöhen den Reiz des Ganzen, und wohin auch das Auge blickt, es bleibt überall mit Wohlgefallen haften und das Gemüt fühlt sich aufgeheitert und erquickt.

Das in großartigem Maßstabe aufgeführte neue Seminar-Gebäude verleiht den Anlagen ein äußerst wirksames Relief, und nicht zu lange wird es vermutlich dauern, bis die ganze Colditzer Straße eine geschlossene Häuserreihe mit architektonisch schöner Fassade bilden wird.

Auf der an der südwestlichen Ecke des Schwanenteiches beginnenden Steigung der Colditzer Chaussee bemerkt man nach wenigen Schritten die seit 1819 zur Gastwirtschaft umgestaltete Gattersburg, (so nach einem früheren Besitzer des Grundstückes benannt), einen der besuchtesten Lieblingsorte der Bewohner Grimmas und beständiger Anziehungspunkt der herbeigekommenen Fremden, ein Vorzug, zu welchem schon ihre natürliche Lage berechtigt. Hochthronend auf dem nach der Mulde zu schroff abfallenden Bockenberg, gewährt sie eine

überaus freundliche Aussicht auf einen fast eine Stunde lang sich hinziehenden Teil des Flusses mit seinen so mannigfache Abwechslung bietenden Ufern: im Hintergrunde links die Chausseebrücke, ein Teil der Stadt mit den hervorragenden Kirchen und die stattlichen Mühlenwerke mit dem Muldenwehr, von dem ein beständiges Rauschen heraufdringt; gegenüber das dicht bewaldete rechte Ufer, an dem auf hohem gemauertem Damme die Muldenthalbahn sich hinschlängelt, bei deren Erbauung viele verwitterte Felsvorsprünge abgesprengt worden sind, während mehrere, wie noch emporragende Felswände bezeugen, durchbrochen werden mußten. Flußaufwärts bemerkt man die Eisenbahnbrücke, den Rabenstein, Nimbschen, Höfgen und ganz im Hintergrunde das Dorf Collmen bei Colditz. Die Aussicht wird noch vollkommener, sobald man das auf dem Restaurationsgebäude befindliche Türmchen besteigt, welche kleine Anstrengung man nicht scheuen wolle. Während die ursprüngliche Gattersburg in neuerer Zeit zur Aufnahme von Sommerfrischlern dient, ist das neue Etablissement dem Publikum als Restauration geöffnet: diese enthält auch einen schönen Ball- und Konzert-Saal und entspricht inbezug auf Eleganz und Komfort allen Anforderungen, ist daher wohl geeignet, wenn Küche und Keller Befriedigendes bieten, den Touristen angenehm zu fesseln.

Von der Gattersburg führt eine steinerne Freitreppe nach dem Muldenthal, und gelangt man von hier aus entweder nach der Stadt, nach der Colditzer Chaussee oder bei Benutzung der im Sommer hier geschlagenen Sonnenbrücke bez. der Ueberfahrtsgelegenheit über die Mulde nach dem Stadtparke. Von der Stadt

aus erreicht man den Stadtpark durch das an der Ostseite befindliche Pförtchen und zwar mit Gondel, ferner auch noch über die Chausseebrücke am nordöstlichen Ende der Stadt. Diese Brücke wurde in ihrer jetzigen Gestalt im Jahre 1724 vollendet. Auf der alten, 1627 von Banérs Schweden zerstörten, stand ein Bild des slawischen Gottes Triglaw, d. h. Dreikopf, während die jetzt vorhandene steinerne Erinnerungstafel das Königl. polnische und Kurfürstl. sächs. Wappen darstellt, unter dem sich nachstehende Inschrift befindet:

Aeternitati.

Auspiciis et sumtibus Friederici Augusti Poln. Regis et Elector. Saxon. Principis optimi patriaeque patris incomparabilis moles isthaec ardua ponte anno MDCXXXVII rescisso ex meris saxis quadratis ab anno MDCCXVI ad tantum decus felici successu surrexit velut regiae ac principalis munificentiae monumentum publicum.

(Für die Ewigkeit. Unter dem Schutz und auf Kosten Friedrich Augusts, des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen, des besten Fürsten und des unvergleichlichen Vaters des Vaterlandes, hat sich dieses kühne Bauwerk, nachdem die Brücke im Jahre 1637 abgebrochen, aus reinen Quadersteinen vom Jahre 1716 an als öffentliches Denkmal der königlichen und fürstlichen Freigebigkeit zu einer solchen Bier erhoben.)

Jenseits der Brücke biegt man rechts ab, geht etwa 100 Schritt die Bahn entlang und befindet sich, nachdem man einen Durchgang unter dem Bahnkörper passiert hat, am unteren Eingange des Stadtparkes. Unter Stadtpark ist der Grimma gegenüberliegende, auf dem rechten Muldenufer befindliche Stadtwald zu verstehen, den die Stadtverwaltung durch Anlage zahlreicher

schöner, breiter Wege, durch Aufschließung von Aussichtspunkten u. s. w. in seinem landschaftlichen Werte bedeutend erhöht hat. Die hier angelegten Wege führen nach allen Richtungen des Waldes; an jeder Kreuzung angebrachte Wegweiser verhüten jedwede Verirrung und zahlreiche Ruhebänke laden bei Müdigkeit oder Schwäche zum Sitzen ein. Ganz besonders lohnend ist der mit großen Opfern in geschickter Weise hergerichtete Uferweg nach dem Gesundbrunnen. Bei beständiger Aussicht auf den schönsten Teil der Stadt (das Schloß, die Realschule, das Seminar für ältere Schulamts-Aspiranten, die Fürstenschule u. s. w.) führt der Weg durch Laub- und Nadelholz bergauf, bergab an das genannte Ziel. Hier angekommen fühlt man sich unwillkürlich zum Verweilen aufgefordert, so lauschig und poesievoll ist Lage und Umgebung des Gesundbrunnens. Die vorhandene Quelle, bereits im Jahre 1754 entdeckt und gefaßt, präsentiert sich in stilvoller Sandsteinumrahmung, welche die von dem hier lebenden Professor emer. Löwe verfaßte Inschrift trägt:

„Komm' und schlürf' vom Trank der Gabe,
Die dir heut des Brunnens Mund;
Willig reicht Natur die Gabe,
Komm' und trink' dich hier gesund!“

Ein neben der Quelle aufgestellter Feuerherd wird während des Sommers von grimmatischen Familien vielfach zur Herstellung von Getränken, z. B. Kaffee, Schokolade oder einfacheren Speisen, benutzt und es ist der Genuß eines Picknicks in unmittelbarer Nähe der Stadt, im frischen, grünen Walde als ein von Vielen gewählter und stets großes Vergnügen bereitender zu bezeichnen.

Die wenige Schritte vom Gesundbrunnen entfernte Waldschenke befriedigt auch den, welchem es nicht vergönnt ist, am Familienschmause teilzunehmen, der aber nach mehr als dem sprudelnden Quellwasser verlangt. Etwa 15 Minuten vom Gesundbrunnen flußaufwärts befindet sich der Rabenstein, ein jäh in den Fluß abfallender, vom Mulden Spiegel aus gerechnet 23 bis 24 m hoher Felsen. Von dem durch ein Eisengitter umgrenzten Plateau erfreut man sich des Anblickes des unten dahinrauschenden Muldenflusses, der Eisenbahnbrücke, der Mariaburg, des Klostergutes Nimbschen und vieler Dörfer und Höhen der Colditzer Gegend.

In gleicher Entfernung vom Gesundbrunnen und Rabenstein (15 Minuten) liegt am Waldeszaume die gern besuchte, namentlich auch vielfach Sommerfrischlern zum Aufenthalte dienende Hospitalrestauration, deren Hauptgebäude, ebenso wie die benachbarte unscheinbare Kapelle mit einem verwischten Wandgemälde, den Drachentöter Georg darstellend, Reste eines alten, im 13. Jahrh. angelegten Hospitales sind.

Nachdem wir die Stadt und ihre Anlagen geschildert, gehen wir zur Beschreibung der näheren Umgegend Grimmas über, indem wir dabei zunächst der Richtung nach Süden folgen, alsdann nach Südosten übergehen und weiterhin die im Osten, Nordosten und Norden gelegenen Ortschaften dem geneigten Leser vor Augen führen. Jeder die Umgebung von Grimma Besuchende wird die Wahrnehmung machen, daß dieselbe auf kleinem Raume eine reiche Fülle anmutiger Natur- und Landschafts-Partien umfaßt, die nicht nur den nach Naturgenuß Verlangenden

befriedigen, sondern auch vermöge der hier zusammengebrängten historischen Punkte den Wanderer besonders fesseln können. Die Gegend bietet nicht groteske, wildromantische Gebirgszenerien, auch darf man sich in der näheren Umgebung der Stadt nicht auf großartige Fernsichten Hoffnung machen, durch welche die Höhen des Thüringer Waldes und die sächsische Schweiz überraschen und erquicken: aber es drängt sich Bild auf Bild in anmutigem Wechsel, bräunliche und rötliche Felsen, versteckte Waldschluchten mit munteren Bächen, schattige Buchen- und Eichenhaine, abwechselnd mit dem dunkeln Grün der Fichten und Kiefern, und dazu, wie ein durch das Ganze sich hinziehender Silberfaden, der Muldenfluß mit seinen hochanstrebenden, waldgekrönten Ufern. Wer das herrliche Döben mit seinem im Renaissancestil vom schroffen Felsen herabblickenden Schlosse, Hohenstadt, den Lieblingsaufenthalt des Dichters Seume, Nimbschen mit seiner zwar unscheinbaren Klosterruine, aber geweiht durch die Erinnerungen an die Reformationszeit — wer diese freundlichen Bilder ihrer lieblichen Umgebung sah, wird ihrer gern gedenken noch nach langer Zeit.

II. Abteilung. Die Umgegend von Grimma.

Kloster Nimbschen, auf der Colditzer Chaussee in $\frac{1}{2}$ Stunde erreichbar, war ursprünglich ein von Markgraf Heinrich dem Erlauchten gestiftetes Cistercienser-Kloster, dessen unscheinbare Ruine die Aufmerksamkeit kaum auf sich ziehen würde, wenn ihr nicht die nachgenannten Thatsachen ein stets rege bleibendes Interesse sicherten.

In Torgau gegründet und daselbst „Marienthron“ genannt, wurde das Kloster im Jahre 1251 nach Grimma (die jetzige Superintendentur enthält im Erdgeschoße noch Spuren der damaligen Klosterkirche), bald darauf aber nach Nimbschen (Niemiczin d. i. Deutschenort) verlegt. Am Ostersonnabend des Jahres 1523 entführte von hier der Torgauer Bürger Leonhardt Koppe (Koppffe) neun Klosterjungfrauen, unter ihnen die 24 jährige Katharina von Bora, die nachmalige Gemahlin Luthers. Die Tradition hat diese Entführung und ihre Veranlassung mit mehreren abenteuerlichen Zügen ausgeschmückt, die wir weiter unten wiedergeben. Die später eingezogenen Klostergüter überwies Kurfürst Moriz der von ihm gestifteten Fürstenschule, die seit 1836 die Verwaltung der-

selben, insbesondere die Bewirtschaftung der ausgedehnten Feld- und Wiesengrundstücke, Pächtern überlassen hat.

Die Reste des Klosters sind in einer Zeit, die für die Erhaltung denkwürdiger Erinnerungen kein Verständnis hatte, zum großen Teil zu Neubauten verwendet worden und erst seit den sechziger Jahren ist man bemüht, die verschont gebliebenen hohen Mauern des Hauptgebäudes vor gänzlichem Verfall zu schützen. Den vor der Kloster ruine befindlichen weiten Platz schmücken einfache, aber anmutige Anlagen; wenige Schritte östlich der Ruine befinden sich Reste des ehemaligen Klosterkellers, von denen aus nach zäh festgehaltener, irriger Tradition ein unterirdischer, zweimal unter dem Muldenflußbett wegführender Gang nach dem früheren Augustinerkloster (der jetzigen Fürstenschule) führen soll.

Damit die Zöglinge der Fürstenschule, welche für ihre Spaziergänge Nimbschen fast ausschließlich als Ziel haben, im Bedürfnisfalle einen Erquickungs- und Schutzort hätten, schritt man vor mehreren Jahrzehnten zur Errichtung eines gastwirtschaftlichen Etablissements, und ist es hierdurch sowohl, als durch seine historischen Ueberlieferungen, nicht minder durch seine idyllische Lage ein von Einheimischen und Fremden gern besuchter Erholungsort geworden.

Während des Sommers bietet der an die Restauration angrenzende Laubholzbestand einen äußerst angenehmen Aufenthalt, da auch bei der drückendsten Hitze eine erfrischende Temperatur bestehen bleibt, während im Frühjahr und Herbst die mächtigen Linden, Eichen, Ahornbäume und Erlen den rauhen Winden den Eintritt verwehren.

Die am Eingange zur Gastwirtschaft befindliche, mit eisernem Gitter umgebene Eiche wurde im Jahre 1855 zur Erinnerung an den Augsburger Religionsfrieden von den Schülern und Schülerinnen der grimmaischen Bürgerschule unter entsprechender Feierlichkeit gepflanzt.

Die Parkanlagen in der Umgebung der Klosterruine werden ergänzt durch einen terrassenförmig ansteigenden, nach dem sogenannten Theaterplatz, einem Plateau, führenden Waldgange, von dem sich eine hübsche Aussicht auf das jenseits der Mulde reizend gelegene Dorf Höfgen mit der weiter unterhalb befindlichen früheren Schiffsmühle, sowie auf das obere Muldenthal darbietet, ein Bild, ganz geeignet, dem Pinsel eines Ruysdael als landschaftliches Objekt zu dienen.

Wenn man den genannten Waldgang nach dem Thale zu weiter verfolgt, so bemerkt man rechts eine gefaßte Quelle, den sogenannten Lutherbrunnen und ferner, nachdem man sich im Freien befindet und den Bahnkörper überschritten hat, da, wo der Fährmann bereit ist, den Wanderer über die Mulde zu setzen, die sogenannte Luthereiche. Diese beiden Gegenstände verdanken ihr Ansehen der Tradition, daß Luther während seines Aufenthaltes in Grimma oft Spaziergänge nach dem Kloster Nimbschen gemacht und auf denselben Katharina von Bora kennen zu lernen Gelegenheit gefunden habe. Darauf sollen beide an der Luthereiche oder dem Lutherbrunnen heimliche Zusammenkünfte gehabt und dabei den Plan zu Katharinas Flucht entworfen haben. Bei der alsdann in's Werk gesetzten Flucht (das Fenster, aus welchem die Nonnen herabkletterten, liegt ziemlich hoch

und wird noch heute, wenn auch vermauert, gezeigt) soll Katharina einen Pantoffel verloren haben, der dem Liebhaber von Reliquien von den freundlichen Wirtseuten auf Wunsch gern gezeigt wird.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß alle sentimentalen Anekdoten von Zusammenkünften Luthers mit Katharina von Bora an den genannten Stellen auf Erdichtung beruhen und daß auch derjenige im Rechte ist, der nicht an die Echtheit des Pantoffels glaubt, wenn auch die in einem Glashrank im Gastzimmer aufbewahrten Ueberreste (Crucifix etc.) Anspruch auf Echtheit zu machen haben dürften. Katharina lernte Luther erst in Wittenberg kennen; sie war eigentlich einem Theologen, Dr. Blas, zur Gattin bestimmt, sie erklärte aber entschlossen, nicht diesen, sondern entweder Luther oder dessen Freund Nikolaus von Amstdorf heiraten zu wollen. Luther, der sich anfangs eine andere der entflohenen Nonnen, Eva von Schönfeld, zur Gattin ausersehen hatte, weil er Katharina für hochmütig hielt, erkannte doch in letzterer die tüchtige Hausfrau und vermählte sich am 13. Juni 1525 mit „Herr Käthe“, wie er seine energische Frau scherzweise nannte. Die Trauung wurde durch Luthers Freund, Dr. Bugenhagen, vollzogen und am 27. Juni durch ein heiteres Hochzeitsmahl nachträglich gefeiert.

(In der Gastwirtschaft zu Nimbschen wird für den Preis von 10 Pfg. ein Gedicht verkauft, das die Entführung der Nonnen aus Kloster Nimbschen behandelt.)

Außer der Goldiger Chaussee führt noch ein sehr hübscher Fußweg nach Nimbschen durch die sogenannte Holzede oder den Brandbusch, einen Teil der der Fürstenschule gehörenden Waldung, und es hat derselbe seinen Anfang rechts der Goldiger Chaussee dicht hinter der Mariaburg, dem Sommerstige des niederländischen

Konsuls zu Leipzig, de Liagre. Nach Besteigung der Anhöhe bietet sich rückwärts ein reizender Blick nach der Ostseite der Stadt, in den dieselbe bildenden Teil des Muldenthales mit den angrenzenden Waldbergen, sowie über Nimbschen und Höfgen hinaus auf die Colditzer Gegend. — Bei Fortsetzung des obengenannten Weges gewahrt man in einiger Entfernung rechts den Pulverturm und weiterhin die ausgedehnten Gebäude des oberen Bahnhofes und seiner Umgebung. Durch Feld und Wiese am Saume des schon von weitem sichtbaren Waldes angekommen, hat man die Wahl zwischen der den Wald durchschneidenden Fahrstraße, Schwemnteichsteinbruchweg genannt, oder einem der mehrfach vorhandenen links abgehenden Fußwege, die in der Nähe des Forsthauses von Nimbschen sämtlich in die Fahrstraße auslaufen, von der aus man auch bald das Klostergut und die Gastwirtschaft von Nimbschen erblickt. Bei Benutzung des Fahrwegs ändere man die Richtung da, wo an einem Kreuzwege der Wegweiser die nach Nimbschen führende Straße bezeichnet. —

Von Nimbschen führt in der Richtung der Muldenthalbahn ein auf den bewaldeten Anhöhen angelegter Fußweg nach Schaddel (Beginn an der Luthereiche), der für den Naturfreund nicht ohne Reiz ist. Bergauf, bergab wandernd, kann man eine große Strecke des Muldenthales übersehen; nach Erreichung der zweiten Schlucht besteige man auf den sich hier zeigenden Holzstufen den von den Umwohnern so genannten Schloßberg. Ein Gewirr von noch sehr ansehnlichen Wällen und Gräben krönt dessen Gipfel, auch bietet sich hier eine schöne Aussicht. Die übliche Benennung „das alte Schloß“ darf nicht irre führen; diese Befestigungen sind, wie ihre Form und Anlage bezeugen, wendische Schutzwehren gegen die eindringenden Deutschen. Es ist zu vermuten, daß sich hier auch eine Opferstätte befand; angestellte Nachgrabungen, freilich nicht planmäßig geleitet, haben nicht zu sicheren Aufschlüssen geführt. Die

Mutmaßung, daß hier das Schloß der Herren von Riedenburg gelegen habe, die im 13. Jahrh. Nimbschen, Schaddel und Kleinbothen (puthin) an die Cistercienser-Nonnen in der Stadt verkauften, läßt sich nicht beweisen, da Spuren von Mauerwerk nicht vorhanden sind.

Unterhalb des Schloßberges bez. eine kleine Strecke oberhalb der Fähre bei Höfgen befindet sich eine Fuhr durch die Mulde, „Flitter“ genannt. Hier war es, wo im Sommer 1879 gelegentlich der Manöver des 12. Armee-corps einige Regimente Kavallerie (Dschager Ulanen und Bornaer Carabiniers), sowie eine Abteilung Artillerie die durch Regengüsse stark angeschwollene Mulde passierten und eine Anzahl Soldaten, sowie eine Kanone in das tiefere Wasser gedrängt wurden, so daß 3 Mann und 4 Pferde ertranken.

Beim Weitermarsche auf dem ursprünglich eingeschlagenen Wege ist man bald genötigt, den Wald zu verlassen und den jenseits des Bahnkörpers befindlichen Wiesenpfad zu betreten. In der Mühle zu Schaddel, die bald erreicht ist, ist ein gutes Glas Milch zu haben, doch geht man meist an Dorf Schaddel vorüber, den Bach entlang bis zu dem ziemlich $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Kleinbothen und zwar gerade auf die Orts-schenke zu, von da links parallel mit dem Eisenbahndamm durch ein Wäldchen hindurch. Beim Austritt aus dem letzteren werden die 16 Pfeiler der Ueberbrückung des hier sehr breiten Muldenthales sichtbar, denen (nach einiger Unterbrechung) noch 13 Pfeiler der Flußüberbrückung folgen. Der Wanderer verweile hier einige Augenblicke, um den Eindruck vollständig in sich aufzunehmen, welchen die Werke der Natur und Kunst in

harmonischer Vereinigung auf ihn machen. Einen schönen Abschluß des Bildes giebt nach Osten der ausgedehnte Thümmlicher Wald, nach Süden das noch 1 Stunde entfernte hochgelegene Dorf Collmen.

An dieser Stelle sei noch ein zweiter Weg erwähnt, der von Nimbschen aus gleichfalls durch den Wald auf der Colditzer Chaussee und alsdann links derselben (der Eingang ist durch einen steinernen Wegweiser bezeichnet) auf einem Fußwege thalabwärts nach Schaddel führt. Dieser Weg ist namentlich solchen zu empfehlen, denen der Uferweg zu beschwerlich erscheint.

In der Nähe von Schaddel und Kleinbothen wird das 20 Minuten entfernte Dorf Großbothen, Station der Leipzig-Dresdner Bahn und der Muldenthalbahn, mit seiner Kirche und seinem Bahnhof sichtbar. Sofern man nach diesem Orte, (zu dem überdies der direkte Weg von Grimma ab auf der Colditzer Chaussee führt), einen Abstecher unternimmt, kann man auch auf der Fahrstraße in etwa $\frac{3}{4}$ Stunde das hochgelegene Dorf Rötterisch, ehemals Stammsitz derer von Rötterisch, jetzt Eigentum des Herrn Solbrig, mit seinem schönen Parke erreichen. Doch kann man nach Rötterisch auch auf dem Fußwege Nimbschen-Schaddel-Kleinbothen gelangen, indem man unweit Kleinbothen unter dem Bahnkörper weggeht. In der Nähe des Rötterisch benachbarten Dorfes Leinseermuth findet der Zusammenfluß der Freiberger und der Zwifauer Mulde statt, von hier ab als die vereinigte Mulde bekannt.

Ein sehr dankbarer Weg führt auf dem schon bei den Wegen nach Nimbschen erwähnten Schwemnteichsteinbruchwege gleichfalls nach Großbothen. Von demselben benutze man jedoch nur den Anfang, dann halte man die geradeaus laufende Fahrstraße ein (gehe also nicht die eine Strecke im Walde links abzweigende), bis man an den Saum des Waldes kommt, den die Leipzig-Dresdner Eisenbahn begrenzt. Von hier setze man den Marsch zunächst auf dem neben dem Eisenbahndamme befindlichen Fußwege, dann auf Wiesenbez. Waldweg fort und das Dorf wird bald sichtbar werden.

Auf dem oben miterwähnten Fußwege nach Rötterisch in der Richtung nach Grimma an die Stelle der Muldenföhre bei Kößern zurückkehrend, befindet man sich nach

Benutzung der Fähre in wenigen Minuten in dem schon längst sichtbar gewesenen Dorfe Rössern. Dieses Dorf mit seinem stattlichen Rittergute (jetzt Besizung des Herrn von Abendroth), nebst dazugehörigem kleinem, aber schönem Garten und einem ziemlich umfangreichen, leider verfallenden, im Anfange des vor. Jahrh. von einem Kammerherrn von Wolffersdorff für seine kurfürstlichen Gäste erbauten Jagdschlosse mit nicht unbedeutenden Deckengemälden, hat durch Straßenbenennungen und geschlossene Bauart den Charakter eines Fleckens. Der hier befindliche Gasthof macht einen freundlichen Eindruck und kann wegen seiner guten Bewirtschaftung den Touristen empfohlen werden.

Nachdem man in Fortsetzung des Rückweges das nun folgende, in etwa 20 Minuten erreichte Dorf Förstgen (mit einer in anmutigem Wiesengrunde gelegenen Mühle) passiert hat, gelangt man, abwechselnd in Feld, Wiese und Wald gehend, nach einstündigem Marsche (von Förstgen ab gerechnet) nach Höfgen. Dieser Ort bietet, etwa vom Pfarrhause abgesehen, zu wenig Bemerkenswerthes, um an ihm länger zu verweilen.

Von hier führt an der Mühle vorbei, durch Wald und Wiese, ein interessanter Fußweg nach dem Rabenstein, der jedoch nur bei trockener Witterung und nur, wenn die Militärschießstände auf der Wiese nicht in Gebrauch sind, zu empfehlen ist, weshalb er auf der Orientierungskarte nicht mit verzeichnet steht. —

In nordöstlicher Richtung gelangt man auf sanft ansteigendem Fahrwege von Höfgen nach Radisch. Dieser Ort besitzt ein sehr bedeutendes fiskalisches Braunkohlenwerk, dessen Ausbeute reichhaltig genug ist, um Stadt und Land meilenweit mit billigem Brennmaterial zu versorgen. Weitere Braunkohlenschächte, jedoch im

Privatbesitze befindlich, sind in den Fluren der benachbarten Dörfer Grechwitz, Brösen und Holzern belegen; es ergeben auch diese sämtlich eine gute Ausbeute. Das Dorf Neunitz rechts liegen lassend, erreicht man auf dem jenseits der hier vorüberführenden Chaussee (nach Leisnig bez. Muzschen und Vermzdorf) beginnenden Kommunikationswege über eine Hochebene in $\frac{1}{4}$ Stunde das Dorf Döben.

Von Grimma aus führt jedoch ein direkter, dazu ungemein interessanter Fußweg nach demselben Ziele. Bald nach Ueberschreitung der Chausseebrücke beginnt rechts der nach dem unteren Bahnhofe führenden Straße ein ziemlich steiler Fußweg über den sogenannten Galgenberg. Hat man, etwa 500 Schritte vom Walde entfernt, die höchste Stelle des Fußweges erreicht, so breitet sich zu Füßen des Wanderers nach links ein weiter Thalkessel aus, der in seiner Verlängerung durch das Flußbett der Mulde und durch die Fabriken von Holzern begrenzt wird. Der von hier abwärts führende Fußweg ist der nächste nach Torna und den genannten Fabriken. Eine schöne Fernsicht, namentlich nach Süden zu, wird geboten, sobald man etwa 100 Schritte nach rechts geht und die durch einiges Gesträuch erkennliche höchste Stelle der näheren Umgebung Grimmas betritt. Hier zeigen sich im Hintergrunde Stadt und Schloß Colditz, der Rochlitzer Berg, die waldigen Gebirgszüge bei Hohenstein und Rabenstein (in der Nähe von Chemnitz) und an ganz hellen Tagen (im April und August) selbst der höchste Kamm des Erzgebirges mit dem Fichtelberge. Auch nach Nordwest, Norden und Nordost wird man durch die Aussicht auf Hohenstadt, Böhlen, Wurzen, Oschag u. s. w. gefesselt, während sich im Westen die Stadt Grimma und die außerhalb der Ringmauer befindliche Bezirksanstalt, der obere Bahnhof u. s. w. den Blicken des Beschauers präsentieren. Die Richtung des direkten Weges von Grimma nach Döben weiter verfolgend, gelangt man in einer kleinen halben Stunde durch den Wald nach dem hochgelegenen Dorfe Döben.

Am Eingange zum unteren Dorfe liegt das Schloß Döben, ein alter Ritteritz von großer Ausdehnung, Eigentum des Herrn von Böhlau. Den inneren Teil

des Schlosses in Augenschein zu nehmen, ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Die im Vordergrunde des Schloßhofes befindlichen Wirtschaftsgebäude lassen die romantische Lage der Besizung kaum vermuten, während dieselbe von der Muldenseite aus unsere Augen entzückt.

Schloß Döben, in älteren Urkunden „Dewin“ d. h. Mädchenburg, genannt, bietet Erinnerungen mannigfacher Art. Hier soll (obchon das Faktum nicht sicher festgestellt werden kann), 1188 Markgraf Otto der Reiche von seinem Sohne Albrecht dem Stolzen, der sich seinem Bruder Dietrich dem Bedrängten gegenüber durch eine Erbteilung benachteiligt glaubte, gefangen gehalten worden sein; auf Befehl des Kaisers Friedrich Barbarossa mußte Albrecht den Vater alsbald wieder in Freiheit setzen. Döben war längere Zeit Siz von Burggrafen, welche oft mit den Markgrafen von Meissen in Händeln lagen. Von Interesse ist ferner die Thatsache, daß der Großvater des jetzigen Besizers noch „mit Schloß und Städtlein Döben“ belehnt wurde.

Im Jahre 1856 wurde das Schloß durch Feuer zerstört, und wird die Entstehungursache desselben wie folgt angegeben: Zwei Mägde hatten aus dem ungemein tief gelegenen Schloßkeller Kartoffeln zu holen, wobei dieselben durch ein Geräusch erschreckt wurden. Da es im Keller „umgehen“ sollte, eilten dieselben, die umgefallene Laterne im Stich lassend, davon. Durch letztere hatte sich das Stroh entzündet, welches zum Zudecken der Kartoffeln verwendet worden war; durch einige Risse in der Wölbung teilte sich das Feuer einem zwischen den Kellern und dem Erdgeschoße befindlichen Zwischenraume mit, in welchem sich ein großer Vorrat von Brennholz

befand. Dem Feuer konnte nicht mehr Einhalt gethan werden, so daß das Schloß bis auf die Umfassungsmauern zerstört wurde.

Vom Schloßhose aus weiter bergan steigend, nähert man sich der schon vom Walde aus sichtbar gewesenen Kirche nebst dem Pfarr- und Schulhause und erreicht nach ein paar hundert Schritten den recht freundlich gelegenen, sehr besuchten Gasthof von Möbius mit Kolonnade und Gartenanlagen. Der Blick vom Garten aus ist ausnehmend schön; man bemerkt den unterhalb liegenden Teil des Dorfes, ferner die Ortschaften Böhlen, Hohenstädt, Bahren und im fernsten Hintergrunde die mit dem Scherznamen „Hohburger Schweiz“ beehrten Höhenzüge zwischen Wurzen, Eilenburg und Schilda.

Unterhalb des Gasthofes führt ein kurzer, ansteigender Waldweg, der alsbald nach links sich wendet, nach dem sogenannten Betten, einem der höchst gelegenen Punkte des felsigen Muldenufers. Von dem sich hier ausbreitenden Plateau bietet sich dem Besucher ein entzückend schöner Thalblick. Zu Füßen den Muldenfluß und die Muldenthalbahn sieht man links Döben mit dem herrlich gelegenen Schlosse im Vordergrund, sodann die nächsten Höhen von Grimma, die Ortschaften Böhlen, Hohenstädt und Bahren, ferner geradeaus einen Eichenwald, einer Halbinsel gleich, mit der pittoresken Felspartie „Prinzen-grotte“, rechts das Städtchen Merchau und die Etablissements von Holzern, von wo aus der Blick zurückkehrt auf einen unmittelbar rechts hervorragenden Felskegel, der wegen seiner Form die „Feuereffe“ genannt wird. Der Betten zeigt ansehnliche Reste einer alten Wallbefestigung, jedenfalls aus wendischer Zeit; denn auch der

Name des Berges, in älteren Urkunden Zöbten oder Zobten genannt, ist slawisch und bedeutet heiliger Berg (Zobotka gora); vermutlich umschloß die Befestigung, die bis an den Nordrand des Dorfes sich hinzieht, eine Opferstätte. — Bei der Frage des Weitermarsches hat man die Wahl zwischen dem links steil abfallenden oder dem rechts seitwärts zunächst auf der Höhe weiterführenden Waldwege. Ersterer führt in der Richtung nach Grimma, letzterer in der nach den Fabrikwerken von Golzern.

Es dürfte aus Bequemlichkeitsrücksichten und wegen des Interesses, welches die Werke von Golzern beanspruchen, zweckmäßig sein, den letzteren Weg zu wählen. Nachdem der Wanderer die Fahrstraße gewonnen hat, befindet er sich in kurzer Frist vor den zum Teil auf einer künstlichen Insel stehenden Fabrikwerken von Golzern. Dieselben zerfallen in drei selbständige Etablissements und zwar in Maschinenbauanstalt, Papierfabrik, sowie Mahl- und Oelmühle.

Die Maschinenbauanstalt gehört einer soliden Aktiengesellschaft an, die dieselbe aus den Händen der Vorbesitzer Gottschald und Mögeli übernommen hat; der letztgenannte der beiden Herren steht dem bedeutenden Etablissement als Direktor noch vor. Die Maschinenbauanstalt befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von Mühlen- und Papierfabrikeinrichtungen, sowie Dampf- und Wassermotoren.

Die Papierfabrik, im Besitze des Herrn Schröder in Leipzig, des Chefs des bekannten Handelshauses Sicler u. Vogel, gehört wohl mit zu den größten derartigen Etablissements; dieselbe betreibt als Spezialität die Her-

stellung von Kupferdruck- und feineren Druckpapieren. Direktor der Fabrik ist z. B. Herr Kühne.

Die Mahl- und Oelmühle, unter der Firma Holzermühlenwerke, im Besitz des Herrn Wappler, ist nach amerikanischen Systemen vervollkommnet und ist gleichfalls von bedeutendem Umfange.

Die Besichtigung der Papierfabrik wird unter Führung des Portiers, bei dem die Anmeldung zu erfolgen hat, gern erlaubt und ist jedem zu empfehlen. Der Eintritt in die Maschinenbauanstalt ist in der Regel nicht gestattet, dürfte aber für Fachleute unschwer zu erlangen sein. In den genannten Etablissements finden etwa 500 Personen direkte Beschäftigung.

Das in unmittelbarer Nähe der Fabriken befindliche, zur Mühle gehörige Gasthaus bietet namentlich während des Sommers im Garten (mit Veranda) angenehmen Aufenthalt.

Bei Fortsetzung der Wanderung nach Norden zu gelangt man an Bahnhof Golzern vorüber nach Schmorditz und Nerchau; doch ist es jedenfalls lohnend, wenn man von den Fabrikwerken aus den steil bergan führenden Fußweg nach Dorf Golzern einschlägt. Zwar ist dieses von Döben aus auf kürzerem Wege zu erreichen, doch muß man in diesem Falle auf die Fabrikwerke verzichten.

Von Dorf Golzern gelangt man anfangs auf der Straße nach Baschwitz, später auf Feldwegen in etwa 30 Minuten nach der Deditzer Höhe, dem höchstgelegenen Punkte der weiteren Umgebung Grimmas. Wer unter der Deditzer Höhe einen imposanten Berg vermutet, befindet sich im Irrtum, da dieselbe in einer Hochebene mit nur geringen Erhöhungen besteht; sie hat aber besondere Bedeutung durch das auf ihr errichtete trigonometrische Merkzeichen, bestehend in einer an einem Feld-

rain aufgestellten, schon von weitem sichtbaren, über 2 m hohen Porphyrsäule, welche die Inschrift trägt: „Station Deditzer Höhe der Königl. sächs. Triangulirung 1873“. In der Nähe dieser Säule genießt man eine prächtige, nur nach Süden etwas beschränkte Ferusicht; besonders schön nimmt sich das etwa 2 Stunden entfernte, diesseit des Oschazer Colmberges liegende Hubertusburg bei Wermisdorf aus. Wie schon der Name andeutet, ehemals Jagdschloß, ist es historisch berühmt geworden durch den den 7jährigen Krieg beendigenden Frieden vom 15. Febr. 1763. Das Schloß umgiebt eine große Anzahl Gebäude, die gegenwärtig Landeshospital, Landesstiechenanstalt, Versorgungsanstalt für unheilbare weibliche Geistesranke, Erziehungsanstalt für blödsinnige, aber bildungsfähige Kinder, Blindenvorschule u. a. m. enthalten. Die Vereinigten Landesanstalten (so ist der alle genannten Anstalten umfassende offizielle Name) zählten am 1. Dezember 1880 einschließlich der Beamten 2092 Bewohner und findet der geneigte Leser weitere Einzelheiten über dieselben in der lesenswerten Schrift: Das Schloß Hubertusburg, sonst und jetzt von W. Kiemer. Oschaz 1881.

Als Rückweg von der Deditzer Höhe benutze man die Straße über Deditz und Schmorditz nach Nerchau, einer Stadt von landschaftlich geringerer Bedeutung.

Nerchau (Nirichua) ist nachweislich schon im 10. Jahrh. ein nicht unansehnlicher Platz und Mittelpunkt eines burgwardium gewesen. (Ein anderes burgwardium in Grimmas Umgebung war zu Großbardau an der Straße nach Lausitz, woselbst die sogenannte „Bürgerseite“ noch daran erinnert; in der älteren Zeit

war Grimma sogar in die Kirche von Großbardau eingepfarrt.)

Die Wälle auf dem Kirchberge in Merchau sind vermutlich Reste alter Befestigung. Die in neuerer Zeit zu großer Ausdehnung gelangte Farbefabrik von Hessel (in der Nähe von Merchau wird Farberde gefunden) möge nicht unerwähnt bleiben. Von den Restaurationen sind die Gasthöfe zur „Sonne“ und der „Goldne Stern“ empfehlenswert.

Der direkte Fußweg von Grimma nach Merchau führt an Böhlen und der Neumühle vorbei durch den in neuerer Zeit allerdings ganz bedeutend gelichteten Böhlen'schen Privatforst bis zur Ueberfahrt von Merchau. Die direkte Fahrstraße berührt das Dorf Torna, die Holzermühlenwerke und Schmorditz. Außerdem ist von Merchau aus noch ein Fußweg den Bahndamm entlang bis zu der Stelle angelegt, wo sich diesem zwischen Schmorditz und Holzern die Fahrstraße nähert.

In nördlicher Richtung von Merchau führt eine ziemlich gerade Fahrstraße durch Böhda in $\frac{3}{4}$ Stunde nach der Muldenföhre bei Trebsen, welche in kürzester Frist einer massiven Flußbrücke weichen und sehr wahrscheinlich der ganzen Gegend erhöhten Verkehr verschaffen wird. In Trebsen ist der alte Herrschaftssitz bemerkenswert, sonst bietet es nichts von besonderem Interesse. Von den Gastwirthschaften sind zu empfehlen: der Anker, der Ratskeller, der Schwan und der Schweizergarten.

Ueber die Dörfer Pauschwitz und Wednig — der direkte Weg nach Grimma führt auf der Chaussee an Hohenstädt vorüber — erreicht man in $\frac{3}{4}$ Stunde den Wedniger Berg und in einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde durch Nadelholz die Neumühle und alsbald das Dorf Böhlen. Vor dem Aufgange nach dem Dorfe erblickt

man das an der Mulde in einer Senkung idyllisch gelegene Rittergut Böhlen, den sehr alten Ritteritz der Familie von der Planitz.

Am jenseitigen Ufer der Mulde, etwas im Hintergrunde, präsentiert sich das Schloß Döben in malerischer Schöne, indem dasselbe gleichsam aus dem hier sehr breiten Muldenflusse hervorzutauchen scheint. Unterhalb Böhlen wird die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer durch Kahnüberfahrt hergestellt, und gelangt man auf dem hier Wiesen und Felder begrenzenden Fußwege in Kürze nach Dorf Torna und weiterhin durch die Kastanienallee nach Döben bez. auf der Straße, mächtige Porphyrfelsen zur Rechten, nach den Holzermühlenwerken. Auf dem genannten Wege hat man reichlich Gelegenheit, Schloß Döben in seinen äußeren Umrissen und seiner romantischen Lage kennen zu lernen.

Die auf der Höhe gelegene Restauration von Böhlen „zur Stadt Leipzig“ ist umgeben von herrlichen, gewaltigen Linden, versehen mit Lauben und Ruhesitzen und bietet daher einen äußerst angenehmen Aufenthalt.

Von der Restauration zu Böhlen führt nach Passierung einer Dorfgasse ein Kommunikationsweg an dem Landfische und Parke des Leipziger Kaufmanns Wetterlein vorüber nach dem weithin sichtbaren Dorfe Hohenstädt. Dieses Dorf mit dem Plazmann'schen Rittergute, zu dem eine schöne Villa mit Plattform und hübsche Parkanlagen gehören, liegt etwa 50 m über dem Muldenpiegel und gewährt nach diesem hin, insbesondere vom Kirchhofe aus, eine schöne Fernsicht. In Hohenstädt lebte der Dichter Seume längere Zeit auf der Besizung des Buchhändlers und Buchdruckereibesizers Götschen, des Onkels des in neuerer Zeit vielgenannten englischen Staatsmannes Götschen; auch Schiller verweilte am 16. Septbr. 1801 hier zum Besuch. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Seume im Jahre 1801 seinen berühmten „Spaziergang

nach Syrakus" von Hohenstädt aus unternahm. Denksteine und sonstige äußere Zeichen und Benennungen deuten darauf hin, wie lieb ihm dieser Aufenthalt war, wie sehr die Bewohner das Andenken an ihn in Ehren halten.

In Hohenstädt erfreut sich die Restauration zur Schmiede, sowie in dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Burgberg der Gasthof zum heiteren Blick zahlreichen Besuches. Von letztgenanntem Etablissement aus genießt man auch eine schöne Aussicht.

Wir empfehlen von Hohenstädt aus einen Abstecher nach dem kaum $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Hengstberg, von dem man, soweit der Blick durch Nadelgehölz nicht behindert wird, eine ziemlich weite Fernsicht genießen kann. In den in der Nähe vorhandenen Steinbrüchen wird ein ganz vorzügliches Material zur Straßenpflasterung gewonnen.

Eine in ihrem Endziele sehr lohnende Partie ist die nach dem Altenhainer Turme, die sich von Trebsen aus über Seelingstädt, oder von Grimma aus über Hohenstädt und Seelingstädt unternehmen läßt. Etwa 30 Minuten hinter dem Dorfe Altenhain, in welchem sich der Wanderer beim Förster den Schlüssel zum Turme zu erbitten hat, an der Straße nach Polenz gelegen, belohnt er, nachdem man die Plattform erstiegen, durch eine nach allen Richtungen hin reizende Fernsicht; u. a. sind bei heiterem Himmel die Türme von Leipzig deutlich erkennbar.

Von Hohenstädt nimmt man den Rückweg nach Grimma auf der Chaussee durch das Dorf Burgberg; lohnend ist es, den unweit der Stadt (gegenüber dem Weinberge) sich erhebenden, Spuren alter Befestigungen zeigenden, sogenannten Tempelberg oder Burgberg zu besteigen, auf dem sich nach der Fabel früherer Chro-

nisten die von König Heinrich I. im Jahre 928 zerstörte Sorbenfestung Gana befunden haben soll, die aber in Wahrheit im slawischen Gau Glomaci (Vonnasch) zu suchen ist, während Grimma wohl im Gau Chutici lag.

Oben angekommen, wende man sich rechts und be-gebe sich auf den bei dem Häuschen hinabführenden Stufen nach dem „Altan“. Hier genießt man eine malerische Aussicht bis weit über Grimma hinaus, rechts auf die nach Leipzig, links auf die nach Leisnig führende Chaussee, während im Vordergrund die Fabrik von Trebsdorf, die diesseits der Mulde gelegene Garnbleiche von Hofmann, die jenseits derselben befindliche Garnbleiche von Ernst, der untere Bahnhof u. s. w. sichtbar sind. Auf dem Plateau etwas zurückgehend, gewahrt man einen hohen, von Säulen getragenen freien Kuppelbau, den „Tempel“, und hat man auch von hier aus einen ziemlich weiten Blick auf das Muldenthal, auf Döben, Golzern u. s. w.

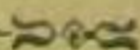
Am rechten Ende der abwärts befindlichen Kirsch-plantage beginnt ein schmaler Waldweg, der zu einem idyllischen Ruhepunkte führt, zu Ehren Seumes, der gern hier weilte, „Seumes Ruhe“ genannt.

Von hier zweigt in nördlicher Richtung ein schmaler Fußpfad ab, der auf der bewaldeten Anhöhe, unterbrochen durch kleine Thaleinschnitte, bis zur Grundmühle und, nach Ueberschreitung eines Weges, bis nach Böhlen führt. Kurz vor dem Ende des Waldes, nächst Böhlen, trete der Wanderer rechts bei den Fichten an den Bergabhang an eine lichte Stelle und er wird den Genuß einer prachtvollen Aussicht auf das Muldenthal auf- und abwärts haben.

Sämtliche in dem Walde angelegten Spaziergänge und erschlossenen Aussichtspunkte verdanken ihr Entstehen Herrn Rittergutsbesitzer Plazmann auf Hohenstädt, gewiß beredte Zeichen thätigen, uneigennütigen Gemeinnes.

Von Seumes Ruhe gelangt man über die östlichen Abhänge auf dem hochgelegenen Fußwege dicht an der Mulde hin an der Restauration zum Felsenkeller und der Trebsdorf'schen Druckfabrik vorüber in wenigen Minuten nach der Stadt zurück, man wird sich aber infolge der langen Wanderung nach Ruhe und Erholung sehnen, deshalb an dem am Wege liegenden Schützenhause, einem elegant eingerichteten Restaurant, nicht vorübergehen oder auch eins der auf Seite 18 genannten Lokale besuchen.

In vier Richtungen führen die Eisenbahnen am Abende die von fern herbeigekommenen Besucher Grimmas zurück in ihre Heimat, jeden wohl mit den angenehmsten Erinnerungen und mit dem Vorsatze, bei nächster passender Gelegenheit die freundliche Muldenstadt wieder aufzusuchen.



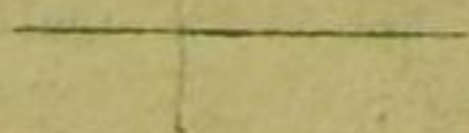
Empfehlenswerte Fußtouren nach Grimmas Umgebung.

- 1) Gattersburg — Klosterholz (Holzecke) — Nimbschen — auf der Chaussee zurück nach Grimma. (1½ Stunde.)
- 2) Gattersburg — Klosterholz — Großbothen — auf der Chaussee zurück nach Grimma. (3 Stunden.)
- 3) Nimbschen — Schaddel — Kleinbothen — Rötteritzsch — Kleinsermuth — Großbothen — auf der Chaussee zurück nach Grimma. (5—6 Stunden.)
- 4) Nimbschen — Schaddel — Kleinbothen — Ueberfahrt — Kößern — Förstgen — Höfgen — Ueberfahrt — Nimbschen — Grimma. (5 Stunden.)
- 5) Gesundbrunnen — Hospitalrestauration — Nennitz — Döben — Grimma. (2½ Stunde.)
- 6) Tempelberg — Seumes Ruhe — Böhlen — Ueberfahrt — Torna — Döben — Galgenberg — Grimma. (2½ Stunde.)
- 7) Torna — Holzermühlenwerke — Merchau — Böhda — Trebsen — Pauschwitz — Wednig — Böhlen — Hohenstädt — Grimma. (4—5 Stunden.)
- 8) Döben — Betten (Feueresse) — Holzermühlenwerke — Torna — Grimma. (3 Stunden.)
- 9) Döben — Dorf Holzern — Deditzer Höhe — Schmoritz — Merchau — Ueberfahrt — Neumühle — Böhlen — Grimma. (5 Stunden.)
- 10) Hohenstädt — Seelingstädt — Altenhain (Turm) — und zurück. (5 Stunden.)

Das vorstehend angegebene Zeitmaß versteht sich ohne besonderen Aufenthalt an den einzelnen Orten.

Tagesausflüge von Grimma.

- Golditz** (mittels Bahn in $\frac{3}{4}$ Stunde erreichbar). Schloß mit Irrenanstalt, Tiergarten.
- Hubertusburg** (Beschreibung siehe Seite 40) mittels Wagen in 2 Stunden erreichbar und in einer weiteren Stunde der etwa 300 m hohe Colmberg bei Oschatz mit wundervoller Fernsicht.
- Lausitz** ($1\frac{1}{2}$ Stunde zu Wagen). Hermannsbad (mineralhaltige Quelle). Plüschfabrik der Gebrüder Koch.
- Leisnig** (mittels Bahn $\frac{3}{4}$ Stunde). Schloß, Schloßpark, Hotel Belvédère, Bad Mildenstein, der Garten von Mirus, Maylust, Scheergrund.
- Lindhardt** (mittels Bahn bis Naunhof $\frac{1}{2}$ Stunde, von da zu Fuß $\frac{3}{4}$ Stunde). Mühle mit Park.
- Rochlitz** (mittels Bahn 1 Stunde). Kunigundenkirche, Schloß. 1 Stunde entfernt der Rochlitzer Berg mit Friedrich-August-Turm. Porphyrbücke.
- Waldheim** (mittels Bahn $1\frac{1}{2}$ Stunde). Reizende Umgebung. Von Döbeln bis Waldheim führt die Bahn über riesige Brücken, Dämme und durch gewaltige Felsendurchbrüche). 1 Stunde entfernt Schloß Kriebstein.
- Wurzen** (mittels Bahn 1 Stunde). Sehenswerte Fabriken. $\frac{3}{4}$ Stunde entfernt Park von Rischwitz.



Namen-, Orts- und Sachregister.

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| Altenhainer Turm 43. | Feuereisse 37. |
| Amtshauptmannschaft 16. | Förstgen 34. |
| Bäder 19. | Fortbildungsschule 15. |
| Bahnhöfe 16. | Frauenkirche 12. |
| Behörden <i>ic.</i> 7. | Freimaurerloge 16. |
| Beschäftigungen 16. | Friedenseiche und Friedens- |
| Bezirksanstalt 15. | linde 20. |
| Böhlen 41, 42. | Führt durch die Mulde 32. |
| Bora, Katharina von, 27. | Fürstenschule 11. |
| Brandbusch 30. | Fußtouren 46. |
| Burgberg 43. | Fußweg nach Böhlen 44. |
| Chausseebrücke 23. | = = Döben 35. |
| Collmen 33. | = = Großbothen 33. |
| Dedig 40. | = = Kleinbothen 32. |
| Dediger Höhe 39. | = = Kötteritzsch 33. |
| Döben 35, 36, 37, 42. | = = Merchau 41. |
| Einwohnerzahl 6. | = = Nimbschen 30. |
| Eisenbahnbrücke 25. | = = Schaddei 31, 33. |
| Erinnerungseiche in Nimbs- | = = Torna 35, 42. |
| schen 29. | |
| Erinnerungstafel auf der | Galgenberg 35. |
| Chausseebrücke 23. | Gasanstalt 16. |
| | Gattersburg 21. |
| | Gemeindeverfassung 16. |

Geschichtliches 5.
 Gesundbrunnen 24.
 Gesundheitsverhältnisse 7.
 Holzern (Dorf) 39.
 Holzern (Fabrikwerke) 38, 41, 42.
 Höschen 42.
 Großbardau 40.
 Großbothen 33.
 Grundmühle 44.
 Handelslehranstalt 15.
 Hengstberg 43.
 Höfgen 34.
 Höhe auf dem Galgenberg 35.
 Hohenstädt 42.
 Holzede 30.
 Hospitalrestauration 25.
 Hotels und Gasthöfe 18.
 Hubertusburg 40.
 Kaditzsch 34.
 Katholische Kapelle 16.
 Katholische Schule 15.
 Kleinbothen 32.
 Kleinsermuth 33.
 Klima 8.
 Klosterkeller 28.
 Klosterkirche 11.
 Klosterruine Nimbschen 28.
 Kößern 34.
 Kötteritzsch 33.
 Kriegerdenkmal 20.
 Lage von Grimma 6.
 Lutherbrunnen 29.
 Luthereiche 29.
 Mariaburg 30.
 Muldenbrücke bei Kößern 32.
 Nerchau 39, 40.
 Neumühle 41.

Neuniz 35.
 Nikolaiikirche 13.
 Nimbschen 27—30.
 Pantoffel der Katharina von
 Bora 30.
 Pauschwitz 41.
 Plätze 9.
 Pockenberg 21.
 Post- und Telegraphenamts 16.
 Prinzengrotte 37.
 Promenade 10, 21.
 Pulverturm 31.
 Rabenstein 25.
 Rathaus 10.
 Realschule 14.
 Restaurants und Kaffees 18.
 Schabbel 32, 33.
 Schiller 42.
 Schloß 10.
 Schloßberg 31.
 Schmidt-Denkmal 20.
 Schmorditz 39, 40, 41.
 Schulanstalten 7.
 Schwanenteichanlagen 19.
 Seelingstädt 48.
 Seminar 13.
 Seminar f. ältere Aspir. 14.
 Seume 42.
 Seumes Ruhe 44.
 Sommerwohnungen 19.
 Stadtgraben 10.
 Stadthaus 10.
 Stadtmauer 9.
 Stadtpark 22, 23, 24.
 Straßen 9, 16.
 Superintendentur 16.

- Tagesausflüge 47.
 Tempel 44.
 Tempelberg 43,
 Theaterplatz 29.
 Thore und Pfortchen 8.
 Thümmliger Wald 33.
 Tonnenbrücke 22.
 Torna 41, 42.
 Trebsen 41.
 Turnhalle 16.
 Uferweg nach dem Brunnen 24.
 Vereine 17.
 Volksschule, einfache 15.
 Volksschule, mittlere, f. Knaben 14.
 = mittlere, f. Mädchen 15.
 Waldschenke 25.
 Wasserleitungen 8.
 Wednig 41.
 Wedniger Berg 41.
 Witterungsverhältnisse 8.
 Zaischwitz 39.
 Zetten 37.
 Zöhda 41.
 Zusammenfluß der Mulden 33.



Obere Bahnhofs-Restaurations

Grimma

mit Konzertgarten und Parkanlagen.

Angenehmer Aufenthaltsort.

Anerkannt gute Küche zu jeder Tageszeit. **Gut**
Münberger, Böhmisches und **ff. Lagerbier.** Kom-
 fortabel eingerichtete Fremdenzimmer. **Aufmerksame**
 Bedienung. **Solide Preise.**

Ed. Schneider.

Hôtel zum Kronprinz

GRIMMA.

Altrenommiertes Hôtel
und Restaurant ersten Ranges.

Gutgepflegte Weine und Biere.

Vorzüglihe Küche.

Den geehrten Reisenden bestens empfohlen.

R. Tuma's Wittwe.

Gasthof zum goldnen Löwen in Grimma am Markt

empfiehlt seine mit allem Komfort ausgestatteten **Fremdenzimmer**, geräumigen **Restaurationslokalitäten** und **Gesellschaftszimmer** einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Anerkannt gute Küche.

Mäßige Preise.

Für 200 Pferde Stallung.

A. Zweigler.



Gasthof zum „goldnen Schiff“ Grimma
Leipziger Platz.

Freundliche Fremdenzimmer zu soliden Preisen.

**Gut gepflegte Biere, Speisen à la carte zu jeder
Tageszeit.**

P r o m p t e B e d i e n u n g .

Franz Andreas.

Gasthof zur Stadt Leipzig in Grimma

(100 Schritt vom oberen Bahnhof entfernt.)

Freundliche Restaurationslokale mit französischem Billard.

Fremdenzimmer
mit vorzüglichen Betten zu billigen Preisen.

Pensionen zu den solidesten Bedingungen.

ff. Bayrisch und Lagerbier.

Um freundliche Beachtung bittet

J. Julius.

Katskeller

Grimma (Markt).

Dejeuners, Dinners und Soupers

werden für größere oder kleinere Gesellschaften auf kurze Vorherbestellung
auf das Vorzüglichste ausgeführt.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

ff. Weine und Biere.

Prompte Bedienung.

Grosser Konzert- und Ballsaal.

Ed. Krostitz.

Schützenhaus Grimma.

Reizend an der Mulde gelegen.

Restaurant ersten Ranges.

Elegant eingerichtete Restaurationslokalitäten mit Glassalon.

Grosser Konzert- und Ballsaal,

für größere und kleinere Gesellschaften passend.

Table d'hôte $\frac{1}{2}$ 1 Uhr. à la carte zu jeder Tageszeit.

Gute Weine,

ff. Bayrisch aus der Tucher'schen Brauerei,

Pilsner aus dem bürgerlichen Brauhaus und Lagerbier.

Fl. Eckhardt.

Restaurant Wiesenthal

in Grimma

an der nördlichen Promenade.

Komfortabel eingerichtete Lokalitäten.

Staubfreier Garten mit Glasalon.

Marmorkegelbahn und französisches Billard.

Für größere Gesellschaften und Vereine werden
auf kurze Vorherbestellung

Dejeuners, Dinners und Soupers
auf's beste ausgeführt.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Gute Weine. ff. Biere.

H. Quenzel.

Schwannenschlößchen

am Leipziger Thor und Bahnhofstraße.

Unterzeichneter empfiehlt seine unmittelbar an der Promenade
und den Schwanenteichen gelegene

Restauration mit Garten,

großer **Veranda** für **Gesellschaften**, französischem **Billard** und
Asphaltkegelbahn dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

ff. Bayrisch von **Tucher** und **Lagerbier**.

Diverse **Weine** nebst reichhaltiger **Speisenkarte**.

Solide **Preise**.

Fr. Pfeifer.

Restaurant zur „Guten Quelle“

Grimma am Markt.

Freundliche Lokalitäten mit französischem Billard,
darunter ein

Gesellschaftszimmer mit Pianino.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche Biere.

R. Irmisch.

Restaurant von A. Nitzsche

Langestrasse. **Grimma.** Langestrasse.

empfiehlt seine freundlichst eingerichteten Lokalitäten,
darunter

Gesellschaftszimmer mit Instrument.

Französisches Billard. ff. Speisen und Getränke.

Solide Preise.

Alex. Zschosel jun.

Grimma

vordere Kreuzstrasse.

Konditorei und Kaffee

Bayrische Bier-, Gosen- und Weinstube.

Französisches Billard.

Prompte Bedienung.

Konditorei und Kaffee

von

Karl Beyer

Grimma, Langestrasse 109.

Große Auswahl von Konditoreiwaaren, sowie verschiedene
Torten, Kaffeekekuchen- und Theegebäck.

Chocolade und moussirende Getränke.

Maitrank und verschiedene Weine.

Restaurant Gattersburg

Neu restaurirt.

Grimma.

Neu restaurirt.

Reizende Lage an der Mulde mit herrlichster Aussicht auf das Muldenthal.

Sommerlogis.

Großer Konzert-Saal. Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

Table d'hôte Mittag 1 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Diners

für größere Gesellschaften nach kurz vorheriger Bestellung.

Aufmerksame Bedienung.

Civile Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Hennig.

Grimma.

Restauration am Gesundbrunnen.

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle mein
in den herrlichsten Wald- und Parkanlagen gelegenes

Restaurant zum Gesundbrunnen

(vis-à-vis der Gattersburg)

mit der Zusicherung guter Bedienung.

ff. Biere und gute kalte Speisen halte bestens
empfohlen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine allbekannte

Hospital - Restauration,

in nächster Nähe des **Gesundbrunnens** gelegen, mit
prächtigem, schattigem Garten aufmerksam zu machen.

Hier empfehle meinen vorzüglichen

Mittagstisch à la carte,

ff. Biere und Weine

und lade zu zahlreichem Besuch meiner beiden Restaurants
ganz ergebenst ein.

Pauline verw. Zäger.

Grimma.

ZUR POST.

Lorenzstrasse No. 388.

Zunächst der Post- und Telegraphen-Station.

Restaurant ersten Ranges.

Elegant und neu eingerichtete komfortable
Lokalitäten mit Garten.

Ausschank des berühmten Exportbieres aus der
Freiherrl. v. Tucher'schen Brauerei in Nürnberg.

Vorzügliche Küche. — Civile Preise.

Robert Kührt.

Restaurant von L. Jahn

Grimma, Brückenstrasse 355,

empfehl't seine Lokalitäten geehrten

Besuchern Grimmas

und bittet um zahlreichen Bespruch.

ff. Biere.

Kalte und warme Speisen billigst.

Carl Neuberger
Grimma
 empfiehlt sein vorzüglich eingerichtetes
Badezimmer
 zur fleißigen Benutzung.
 Preis eines Wannenbades m. Douchen — 50.
 „ „ russischen Bades 2.50.

Gasthaus und Restaurant
„Heiterer Blick“
 bei Grimma

Reizende Lage mit schöner Aussicht.

empfehlte seine Lokalitäten, bestehend aus: **Gesellschafts-**
saal mit Pianino, Garten mit Salon und
Beranda, Asphalttegelbahn und Billard den
 geehrten Vergnügungsreisenden und Gesellschaften zur
 fleißigen Benutzung. **Speisen à la carte** zu jeder
 Tageszeit. **Table d'hôte** bei vorheriger Bestellung
 prompt. **Getränke hochfein.**

Otto Walther.

Sommerwohnungen werden abgegeben.

Kloster Mimbtschen

empfiehlt sein

Restaurant,

mitten im schönsten Buchen- und Nadelholzwald gelegen, einer recht fleißigen Benutzung und versichert bei aufmerksamer Bedienung billigste Preise.

Bayrisch Bier, Lagerbier, Gose.

Warme und kalte Speisen. Mokka-Kaffee mit frischem Kuchen.

Th. Teich.

NB. Zwei freundliche Sommerwohnungen sind ebenda zu vermieten.

Gasthof Döben

88

bei Grimma.

(Besitzer **B. Möbius.**)

empfiehlt sein schön gelegenes

Restaurant mit grossem Garten,

Veranda und prächtiger Fernsicht.

Großer parquettirter Tanzsaal. Freundliche Gastzimmer. Billard.

Große Auswahl von Speisen und Getränken.

Vorzüglich, Bayrisch, Lagerbier von Riebeck-Rendnik, Braumbier in Flaschen.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Gasthof zur „Stadt Leipzig“ Böhlen.

Staubfreie Lage unweit der Mulde mit romantischer Aussicht.
Komfortabel eingerichtete Localitäten mit großem Ballsaal.

Angenehmer Gartenaufenthalt.

Regelschub und französisches Billard.

ff. Speisen u. Getränke.

Bernau.

Gasthof zur Sonne, Nerchau

empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine Lokalitäten,

großen Tanzsaal,

Asphalt-Kegelbahn und franz. Billard

zu recht fleißiger Benutzung.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Bayrisch und Lagerbier.

Rich. Lorenz.

Gasthof zu Kößern.

Lohnender Ausflug in's Muldenthal.

Meine vorzüglich eingerichteten

Lokalitäten einschliesslich des Ballsaales

empfehle geehrten Touristen auf das angelegentlichste.

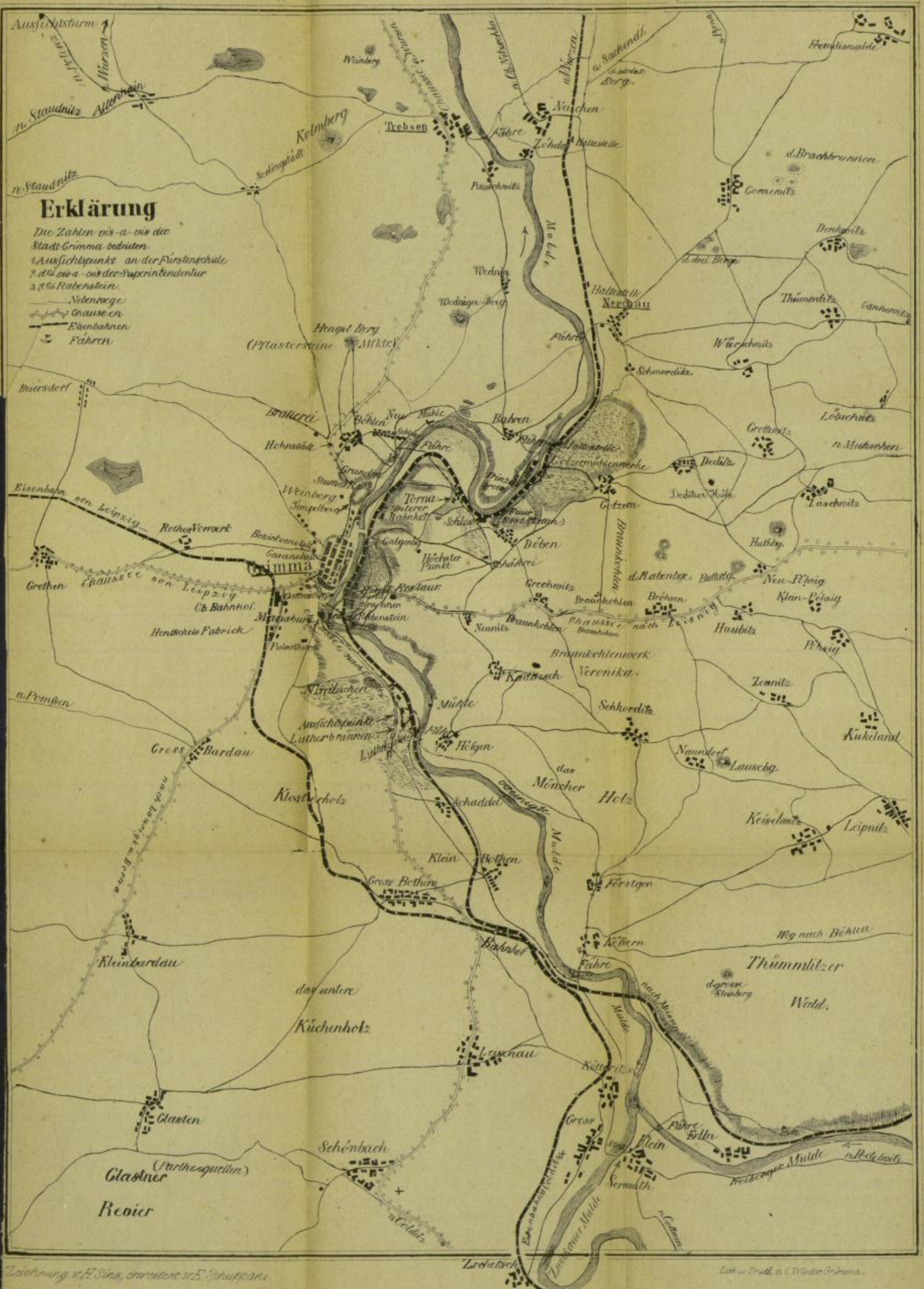
Gute Speisen und Getränke.

Kegelbahn und französisches Billard.

August Berthold.

Druck von Schlegel & Winkler in Grimma.

Orientierungskarte zum Führer durch Grimma & Umgegend.



Zeichnung v. H. Söner, erweitert v. E. Schuppans

Leit. u. Druck v. C. W. Vetter, Grimma.

Verlag von F. Hering & Buchh. (P. Noske) Grimma.

Eisenb

Jr. Herings Buchhandlung
Leihbibliothek und Lese-Institut

(Inhaber R. Roske.)

i n G r i m m a

hält großes Lager der topographischen Karte von Sachsen, der Generalstabskarte, der Spezialkarte des Mulden- und Bschopanthales etc., sowie von **Ansichten von Grimma und Umgegend** (Schloß Döben, Nimbschen u. s. w.) in Visit, Cabinet und Folio, in Photographie und Lithographie, letztere von 30 Pfg. an.

Die deutsche, englische und französische

Leihbibliothek

umfaßt mehr als 10 000 Bände besserer Romane
• u. s. w.

Das

Lese-Institut

enthält alle wertvollen neuen litterarischen
Erscheinungen von allgemeinem Intere

H. Sax. H. 1130 6